

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 29 (1907)  
**Heft:** 29

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Halbjährlich . . . . . Fr. 3.—  
Vierteljährlich . . . . . „ 1.50  
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstraße Nr. 60a.  
Post Langgasse  
Telephon 376.



**Insertionspreis:**  
Per einfache Petitzeile  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes  
werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. Juli.

**Inhalt:** Gedicht: Treue Liebe. — Erziehungsfragen. — Heiligung der werdenden Mutter. — Die Macht der wahren Liebe. (Schluß.) — Persönlichkeit. — Zerstreuung. — Die glücklichsten Frauen der Welt. — Das Frauenhaar. — Die Heiratsaussichten der Mädchen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Puppenmann. — Aphorismen.

Beilage: Briefkasten der Redaktion. — Abgerissene Gedanken.

## Treue Liebe.

Wenn in einer Maiennacht lind die Lüfte wehen,  
Wenn des Tages erster Strahl spielt um die Höhen,  
Fühl' ich deinen warmen Hauch, Liebste, deine Treue,  
Deines reinen Herzens Sinn, glücklich dann aufs neue.

Wenn mich wilder Sturm umtozt, wenn die Wasser  
rauschen,

Wenn der Himmel flammig zuckt, steh ich um zu laufen,  
Und ich hör' wie Engelsfang in dem lauten Tosen  
Deines Namens Zauberklang wie ein himmlisch Rosen.

Wenn ich leide und gebückt müd' am Kreuzweg stehe  
Und in bitterer Not ich mir eine Gab' erflehe,  
Stehst Du auch an meiner Seit, hilfst das Kreuz mir  
tragen,  
Deine Nähe lindert mir meines Schmerzes Nagel.

Wenn das Auge einst mir bricht, wenn die Kräfte  
schwinden,  
Wirft den einzigen Kranz mir dann um die Sitene  
winden;

Und wie Orgelklang ertönt, wenn ich zieh' von hinnen,  
Deiner Liebe Trauerlied wie ein herzlich  
Winnen.  
G. Passarge.

## Erziehungstragen.

Wo ist die Hochschule der Erziehungskunst?  
An Wegweisern ist kein Mangel. Die Ansichten  
der Vorfahren, die eigene Erfahrung, die lebenden  
Beispiele, gut gemeinte Ratsschläge. Sie alle  
leiten, führen.

Der Weg aber beschreibt immer die Form  
des Fragezeichens. Auf allen diesen Pfaden  
gehen wir offenen Auges im Dunkeln. Jeder  
Vater, jede Mutter erzieht und gewöhnt nach  
bestem Wissen und Können. Sie tadeln, loben,  
sprechen, schweigen, nach bewährten Systemen  
oder dem natürlichen Verstande folgend. Und  
die Jungen gehorchen, trögen, ahmen nach, oder  
gehen beharrlich einen eigenen Weg, wie wenn  
ihnen das eine oder andere so bestimmt wäre.

Die Eltern lassen es sich nicht nehmen, daß  
sie in erster Linie ihr Kind durchaus verstehen,  
und es erfüllt sie begreiflicherweise mit Gram,  
wenn Tage kommen, wo sich das Kind nicht  
verstanden fühlt. Wo fremde Ansichten und  
Gebraüche ihm mehr imponieren als das, was  
ihm beflissen gelehrt wurde, wenn Winke und  
Wünsche anderer so leicht hin befolgt werden, wo

Mahnungen und Bitten der Eltern scheinbar  
erfolglos blieben.

Fremden gefällig zu sein, geht so leicht.  
Der getragene Gegenstand hat gar kein Gewicht  
und der Weg ist gar nicht so weit. Daheim  
muß man erst gehen werden, und dann sind  
die Sachen so schwer, die Aufgaben so endlos.

Zwei ganz verschiedene Wege, zwei ganz  
verschiedene Wirkungen. Ein erfahrener „Gärtner“  
empfiehlt fleißiges Umsetzen für diese Pflanze. Wie  
wenn es gestern gewesen, thut mir noch die  
streng überzeugte Ansicht eines Vaters nach:  
„Früh in die Welt hinaus mit dem jungen Volk,  
das schult am besten.“ Und heute beweint die  
Mutter ihren verlorenen Sohn. „Hätten wir  
ihn länger gehütet, ihn erst erstarren lassen.“

Ewig stückweise Resultate ohne greifbaren  
Grund.

Alle, die wir vor diesem Ungreifbaren fragend  
stehen, haben mehr oder weniger dieselben  
Phasen durchgemacht. Aber wir haben gelebt  
wie die Schmetterlinge. Unser kleines Dasein,  
eine wandelnde, wachsende Frage, schien uns  
schon damals sehr wichtig. Sie drehte sich aber  
meistens um sehr materielle Dinge. So kann  
uns weder die mangelhafte Erinnerung, noch  
das vermeintlich zielbewußte Handeln der Gegen-  
wart den dunkeln Weg genügend erhellen.

Viele haben auf dem Gebiete der Erziehung,  
je nach einseitiger Erfahrung sich kurzgefaßte  
Grundsätze angeeignet.

Nicht viel einreden, der Eigenart ihre Gel-  
tung lassen, sich wehren lernen, damit der  
Bürger rechtzeitig seinen Vorteil zu wahren ver-  
stehe. Nur nicht mit aller Sorgfalt oder Ge-  
walt veredeln wollen, daß das Erziehungsobjekt  
zuletzt nicht mehr in die schonungslose Welt  
hineinpaßt.

Der Zweite jammert über den Mangel an  
besserem Menschennaterial. Was verfolgt dieser  
für eine Erziehungsstatistik?

Die Festredner halten die Fahne der Ideale  
hoch. Und hoch, hoch! schreit das große Publikum,  
wie wenn es ihm längst zur Gewohnheit ge-  
worden, sie hoch zu halten. Die erzieherisch  
tiefempfundene Rede hat ausgeklungen. Des  
Tages Neige bringt andere Betrachtungen. Hoch,  
hoch, geht es noch immer, aber nur sind es die  
Wogen der Niedrigkeit. Noch bewegen sich die  
verschiedensten Fahnen. Diejenige eines ihrer  
Ideale hat eine kummervolle Frau und Mutter  
im Dämmerlichte still ins Haus gezogen und  
begraben.

Mit bitteren Tränen sind so eines werdenden,  
vielverprechenden Bürgers Ideale schon im Keim

erstickt. Er wird kommen, dieser Bürger, wird  
sich seinen Vater, seine Welt betrachten. Er  
wird leben, nur eben ohne Ideale und wird  
auch wieder seine Bürger dem Vaterlande stellen.

Eben stirbt und ergänzt mir zugleich meine  
Betrachtung der verbitterte Wunsch eines sorg-  
fältig erzogenen Mannes, gerne härter auf-  
gebracht worden zu sein. Hart, unbeweglich  
für sogenannte feinere Empfindungen mühte sein  
Junge werden. Des Unzufriedenen Eltern haben  
ihre Bestes getan und zu Zeiten hoffnungsfroh  
ihres Wirkens sich gefreut. In einem großen  
Stück Fremde hat der Mann seine Kenntnisse  
verwertet, seinen Grundsätzen gelebt, ist nach  
Jahren als rechtschaffener Mensch in sein Vater-  
land zurückgekehrt, und sieht sich doch von  
seiner Erziehung nicht befriedigt. Schwester,  
Bruder nach denselben Prinzipien erzogen, könn-  
ten mit seinen Ansichten nicht einig gehen.

Die vielfältige Erfahrung entbindet die  
Eltern von der ausschließlichen Verantwortlich-  
keit, deren Wucht gewissenhafte Väter und  
Mütter oft fast erliegen.

Wenn der kleine Bürger das Dasein be-  
ginnt, gehört er zu einem Teile der Welt und  
dem Zeitgeiste, in dem er emporkwächst. Mit diesem  
eventuellen Gegengewicht müssen die Erzieher  
rechnen, viel mehr, als daß sie sich einbilden dürfen,  
die einzig richtige Leitung für ihre Nachkommen  
zu sein.

Man hält an, hört das eine und hört das  
andere. Aber die Jugend hält nicht an. Sie  
drängt vorwärts, sucht auf diese und jene Art.  
Sie duckt oder sträubt sich, bis sie selbst fragend,  
tastend, zweifelnd oder begeistert handelnd, vor  
dem großen, niemals ganz erforschten Probleme  
steht.

## Heiligung der werdenden Mutter.

Ein Herr Dr. B. berührt in Nr. 25 und 26  
unserer Frauenzeitung in interessantester Weise  
ein Thema, welches nicht nur die Mütter, son-  
dern auch besonders deren engere und weitere  
Umgebung angeht. Es wurde uns gesagt, wie  
viel die Mutter schon vor der Geburt ihres  
Kindes zu dessen Erziehung beitragen kann.  
Durch angeführte Beispiele wird uns gelehrt,  
auf welche Art dies zu geschehen hat, aber die  
Personen, die der Autor in seine Besprechung  
hineinzieht, gehören der höheren, begüterten Ge-  
sellschaft an. Es handelt sich darin um Mütter,  
die sich ganz dem werdenden Wesen widmen  
können, die Zeit und Mittel haben, durch  
Reisen und Studien, durch richtige Einteilung

der körperlichen Ruhe und Bewegung so auf den kommenden Weltbürger schon vor der Geburt einwirken zu können, daß auf ein nahezu vollkommenes Wesen mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen ist.

Was fangen aber die weniger bemittelten Mütter an, die doch den gleichen Wunsch haben, wie ihre besser gestellten Mitschwwestern? Diesen wird es natürlich viel, viel schwerer gemacht, aber umso größer wird auch der Sieg sein und umso viel höher die Freude, wenn nicht nur der „Korrektiveinfluß“, sondern auch die „pädagogische Beeinflussung“ voll und ganz gelungen sind. Was ihren begüterten Mitschwwestern schon von Eltern und vom Glück in den Schoß geworfen ist, muß sie sich erst mit vieler Mühe selbst erwerben. Da treten Abspannung und Verdrüßlichkeiten ein, die auf das werdende Wesen den gegenteiligen Einfluß ausüben, den selbst der heißeste Wunsch der Mutter nicht verhindern kann. Sie kann keine Reisen unternehmen, die ihrem Schönheitszinn zulagen, um so auf ihr werdendes Kind einzuwirken.

Soll sie aber deshalb von dieser hohen Begnadigung ausgeschlossen sein? Ist sie nicht eine Heilige, wie ihre begüterte Mitschwwestern, die gleichfalls das schönste Kunstwerk der Schöpfung unter ihrem Herzen trägt?

Hier ist es nun die Pflicht ihrer Umgebung, sei es der Mann oder die Eltern, seien es nahe oder entferntere Verwandte, die das Leben dieser Heiligen so harmonisch wie möglich zu gestalten haben. Kein häßliches, rauhes Wort treffe ihr Ohr, keine übertriebene körperliche Arbeit werde ihr aufgebürdet. Kummer und Sorge halte man von ihr fern und der schönste Lohn wird in der Vollkommenheit des kleinen Erdenbürgers für alle Beteiligten liegen.

© Sara Glabner.

## Die Macht der wahren Liebe.

Skizze von D. R.  
(Schluß.)

Nach einer Pause fuhr Vollmer fort: „All meine bisherigen tollen Streiche, ja selbst der kleine Diebstahl, zu welchem mich nur der quälendste Hunger getrieben hatte, waren ja nichts dagegen. Wie Heimweh kam es plötzlich über mich, doch nur nach meiner Mutter, von der ich ab und zu ein freundliches Wort zu hören bekommen hatte. Diesem Auswurfe der Menschheit aber machte es ein Vergnügen, den Neuling nach Möglichkeit zu quälen. Am dritten Tage meines Vorliegens war es, als sie mich in einer der uns zum Spielen gegönnten Stunden wieder zur Zielscheibe ihres Spottes machten; unfähig, ihnen in der gleichen Weise zu erwidern, lauerte ich mich in einen Winkel und helle Tränen liefen mir übers Gesicht; sofort aber versammelte sich die ganze Meute um mich und verhöhnte mich in den rohesten Ausdrücken und je mehr ich darüber ins Schluchzen geriet, desto ärger trieben sie es. Da mit einem Male stand der Direktor der Anstalt, ohne daß sie sein Kommen bemerkt hatten, mitten unter ihnen. Nie werde ich diesen Augenblick vergessen und das Bild des etwas hageren, blassen Mannes mit dem überaus milden Anlitze wäre wohl auch ohne das Nachfolgende ewig in meinem Gedächtnisse haften geblieben. Auf sein Befragen, was denn hier los sei, antwortete einer der Frechsten: „Gar nichts, man wird doch noch lachen dürfen, wenn so ein Dummer wegen Nichts und wieder Nichts plärrt.“ Ein ernster, wahnender Blick, in dem zugleich unendlich viel Trauer lag, streifte die kleine Höllenbrut und mit den Worten: „Schämt Euch!“ faßte er mich an der Hand und zog mich mit sich fort in sein Arbeitszimmer, dort wusch er mir erst das verweinte Gesicht, zog mich dann aufs Knie, frug mich nach der Ursache meiner Tränen und unterzog mich dann einem weiteren Verhöre; ich mußte ihm erzählen, wie ich mich hatte so weit vergessen können, stehen zu wollen, warum ich die Schule so unregelmäßig besuch, von meinen häuslichen Verhältnissen u. s. w. Er hatte eine Art zu fragen, welche einem das Antwort leicht machte, und die allen Trost in mir mit einem Male erlöschte ließ. Nachdem er alles, was er wissen wollte, erfahren hatte,

brachte er mir ein Bilderbuch mit dem Bemerkten, ich sollte mir dasselbe ansehen, bis er wiederkäme und verließ das Zimmer. Nun erst blickte ich voll Bewunderung um mich; so gut hatte ich mich ja noch niemals befunden, aber es war wohl alles nur ein Traum, aus welchem ich in nächsten Augenblicke erwachen würde. Ich rieb mir die Augen, um mich zu versichern, daß ich wach sei; dann begann ich in dem Buche zu blättern und war bald durch dasselbe so sehr gefesselt, daß ich gar nicht merkte, wie lange es dauerte, ehe der Direktor zurückkam. Mit einem eigentümlichen Glanz in den Augen trat er auf mich zu. Unwillkürlich erhob ich mich; er strich mir das Haar aus der Stirne und blickte mich lange an, dann sagte er mit vibrierender Stimme: „Ich hatte auch einen Sohn in Deinem Alter, vor wenigen Tagen hat man ihn begraben; ist es Dir recht, so will ich Dich an seiner Stelle in mein Haus nehmen und versuchen, einen braven Mann aus Dir zu machen.“ Ich wußte nicht, wie mir geschah, ich vermochte kein Wort hervorzubringen, aber einem inneren Impulse gehorchend, erfaßte ich seine Hand und küßte sie mit Inbrunst. Er drückte einen Kuß auf meine Stirne und führte mich zu seiner lieben, guten Frau. Von da ab begann ein neues Leben für mich. Von einer Liebe, welche ich bisher nicht gekannt hatte, gehegt und gepflegt, wurde binnen Kurzem ein anderer Mensch aus mir und mit wahrer Leidenschaft hing ich an meinen Pflegeeltern, welche mich später adoptierten, weshalb ich auch ihren Namen trage. Tief unglücklich fühlte ich mich jedesmal, wenn ich ihnen ab und zu Grund zu einer kleinen Unzufriedenheit gab. Wohl zu meinem Glück muß ich leider sagen, starben bald darauf kurz hintereinander meine wahren Eltern, und denjenigen, welche seither dafür gegolten, verdanke ich die Erweckung meiner Seele, verdanke ich alles, was ich bin. Und das ist meine ganze Geschichte, Hedwig; sie hat Dir einen großen Schrecken eingebracht und vielleicht wirst Du Dich nun voll Entsetzen über meine Herkunft für immer von mir wenden.“

Vollmer blickte erwartungsvoll in das bleiche Anlitze seiner Frau, diese aber sprang empor, umschlang den Hals ihres Mannes und stieß unter Tränen hervor: „Denkst Du so von meiner Liebe? Muß ich Dich denn nicht jetzt viel tausendmal mehr schätzen? Von Anbeginn gute Eltern, eine gute Erziehung zu haben, ist kein Verdienst. Nun kann ich Dich erst recht verstehen, mein Bernhard, und Du sollst sehen, welche treue Helferin Du von jetzt ab an mir bei all Deinen Unternehmungen haben wirst.“

„Ich danke Dir, mein süßes Weib; nun, da Du alles weißt und so darüber denkst, bin ich erst vollkommen glücklich. An mir hast Du das Beispiel, was Liebe vermag, darum laß' uns jetzt gemeinsam für die arme, verwahteste Jugend eintreten, welche allein durch die Macht der Liebe zu retten ist, und dies ist wahre Christen- und Nächstenliebe.“

## Persönlichkeit.

Die durchgreifende Umwandlung, die von einer dämmernden Ahnung in der Jugend, in reiferen Jahren zu einer bewußten Verehrung geistig großer Menschen in ihren Werken übergeht, sie allein bildet den Kern einer weltreichenden Persönlichkeit und gibt der ringenden Seele Klarheit, Frieden mit sich selber, daß sie nunmehr ungetrübt der anderen Treiben zusehen kann und es zu eigener Erkenntnis nutzen darf.

Die gefestigte Persönlichkeit allein bringt es fertig, die Gleichgültigkeit aus der Seele zu bannen, jenen inneren Krebschaden, das Schlimmste alles Schlimmen, die alles menschliche Tun und Treiben in eine niedere Sphäre zieht. So bleibt die Persönlichkeit das letzte Ziel erlösender Selbständigkeit.

Gäbe es mehr Menschen, die Freude daran empfänden, sich einmal Bedeutenderem hinzugeben, denn ihren allerpersönlichsten Alltags trivialitäten, es könnte nicht so viel bobrender Haß und leidenschaftliche Feindseligkeit um Nichtigkeiten willen unter Menschen bestehen.

Das letzte, am offen Menschen gemeinsame, große Reizeziel, um das noch keiner hier betrogen ward, er habe eine Rolle gespielt, welche er wolle, könnte als ein allgemein Ausgleichen nicht so dem Gesamtbewußtsein aus dem Gedächtnisse entschwinden. Als einem unmittelbar mit unserem Heil Verwachsenen würden wir dem Nächsten in unserem Ich begegnen und dieses unser Ich in seiner Person wiederfinden.

## Tiefatmung.

Bei Hustenreiz, Bronchialkatarrh, wenn man leicht fröstelt, nehme man am offenen Fenster in reiner, staubfreier Luft täglich einige Tiefatmungsübungen vor. Die Arme werden in die Hüften gestützt oder beim Einatmen wagrecht frei zur Seite gehoben und beim Ausatmen wieder gesenkt. Man atme langsam, tief durch die Nase ein, ohne sich anzustrengen, halte darauf den Atem an, indem man in Gedanken bis 5, 10, 15 zählt, und atme nun tief und vollständig durch den Mund aus. Die Zahl der Tiefatmungszüge und die Zeit der Atemhaltung darf nur langsam gesteigert werden; verständig angewandt, erfrischen diese Übungen ungemein, versehen sie doch die Lungen ausgiebig mit Sauerstoff und befreien das Blut von lähmender Kohlenäure. Die Lungen weiten sich und der Brustumfang vergrößert sich, die Haltung wird krasser. Mancher lernt erst durch solche leichte Übungen empfinden, wie jämmerlich er atmete, so lange er zusammengefunten über der Arbeit saß und darauf geübt und verummumt bis an den Hals zur Erholung seinem Stammtische zuschick.

## Die glücklichsten Frauen der Welt.

Die glücklichsten Frauen der Welt sollen die im Harem verschlossenen türkischen Frauen sein; diese seltsame Behauptung wird von Frau Demetria Brown, eine Amerikanerin, die lange Zeit im Orient gelebt hat, mit allem Nachdruck erhoben. Wie wenig, wie lächerlich wenig kennt man doch das Wesen der Türkei, so erzählt Frau Brown, und wie sehr verkennt man das Wesen, das man erfährt! Wie töricht ist der unausrottbare Gedanke, die türkische Frau sei nicht glücklich, sie lebe traurig, einsam und leidvoll in der Harem-abgeschlossenheit ihr Dasein dahin. Die türkischen Frauen sind die glücklichsten Frauen der Welt. Ich habe lange mit den vier Frauen Selim Paschas zusammengeliebt, und oft haben wir die Fragen diskutiert, die einer Amerikanerin auftauchen, wenn sie an ein Leben im Harem denkt; wir haben alle Dinge besprochen, an ihren Sorgen, Freuden und Hoffnungen habe ich teilgenommen, und ich habe erfahren müssen, daß sie glücklich, daß sie sehr glücklich sind. Ich habe in vielen türkischen Haushaltungen gelebt und überall gefunden, das Glück die Regel und keine Ausnahme ist. In Amerika habe ich zehn Jahre gelebt und in der ganzen Zeit zwei glückliche Frauen kennen gelernt. Sie waren glücklich, weil ihre Gatten sie liebten. Das Glück der Frauen ist die Liebe des Mannes. Ob man diese Liebe mit andern teilen kann? Welche von den nicht türkischen Frauen besitzt ihren Mann allein? Die Türkin betrachtet es als selbstverständlich, daß der Mann neben ihr noch andere Frauen liebt. Wir können das vielleicht nicht verstehen, weil ihre Religion, ihr Wesen uns schwer zugänglich sind. Ihr Schein ist kein Unrecht, daß der Mann mehrere Frauen besitzt. Allah hat ihn eben so geschaffen. Eine von Selim Paschas Frauen, ein entzückendes Geschöpf, lächelte leise, als ich ihr die Frage danach vorlegte: „Liebste kleine Freundin“, meinte sie, „begehe doch nicht diesen größten Fehler im Leben. Und wenn du die klügste Frau wärest, die herrlichste, die schönste, die beste — alles könntest du deinem Manne doch nicht sein. Allah hat ihn nicht danach gemacht.“ Ich fragte sie dann, ob denn die Frau nicht auch nach mehreren Männern Verlangen haben könne. Sie lächelte wieder ihr seltsam weißes Lächeln: „Frauen sind nicht wie Männer; Frauen, echte, gute Frauen, natürliche Frauen sind vor allem Mütter. Ihre Herzen sind ausgefüllt in dem Augenblick, da sie Mütter werden. All ihr Wünschen, ihr Ehrgeiz, ihr Hoffen und ihre Liebe gipfelt im Kinde.“ Und in der Tat, so erzählt Frau Brown, in der Türkei ist das Kind das Heiligste. Die Geburt eines Kindes heiligt die Ehe — so heißt es im Gesetz. Die Mutter des ersten Kindes ist auch die erste Frau, die Lieblingsfrau. In der Türkei gibt es keine unehelichen Kinder. Das ist Allahs heiliger Wille und sein Gesetz, daß die Frau Mutter werde. Es gibt für die türkische Frau nichts schöneres, zärtlicheres, holgeres, als den Gedanken an die Mutterschaft. Der Türke pflegt übrigens in der Regel, „nur“ vier Frauen zu besitzen, schon der großen Kosten wegen. Jede Frau soll ja zwei Dienerinnen haben, sie leben nicht im gleichen Hause wie der Gatte, und daher sind die Aufwendungen für den Haushalt sehr groß und lasten schwer selbst auf vermögenden Männern. Die Scheidung ist in der Türkei mit feinerlei Umständen verknüpft, aber sie gehört trotzdem zu den allerfeinsten Fällen. Wenn der Mann der Frau dreimal sagt: „Geh, Du bist frei“, so ist die Ehe gelöst. Die Frau nimmt ihren einstigen Kaufpreis — der stets ihr Eigentum bleibt — und geht. Manchmal ereignet es sich auch, daß der Mann sie nicht freilassen will, ihre Familie widersteht sich der Trennung und man bereitet ihr Hindernisse. Dann appelliert sie an den Sultan, und in acht von zehn Fällen wird sie frei.



**Frauenhaar.**

Auf dem Haarmarkt ist im Laufe der letzten Jahre ein außerordentlicher Mangel an Material eingetreten. Die Käufer von Frauenhaar, die früher in verschiedenen Ländern bei Frauen und Mädchen auf dem Lande reichliche Angebote fanden, sehen jetzt einer wachsenden Abneigung gegenüber, den prächtigen Hauptkamm für verhältnismäßig bescheidene Summen zu veräußern, und so kann der Bedarf an Haaren, der durch die Verwendung von künstlichen Locken und Haareinlagen gerade in letzter Zeit sehr gesteigert ist, kaum noch gedeckt werden. Der Preis für natürliches Haar ist so auf das Dreifache gestiegen, und man hat sich genötigt gesehen, für wohlfeilere Perrücken nach allen möglichen Ersatzmitteln zu suchen. Man hat u. a. Flachs und Pferdehaar so zu bearbeiten versucht, daß sie den menschlichen Haaren ähnlich werden; aber die Ergebnisse waren recht mangelhaft. Jetzt hat man, wie ein Londoner Blatt berichtet, eine Reihe von erfolgreichen Experimenten gemacht, gesponnenes Glas zur Herstellung von Perrücken zu verwenden. Die Perrücken, die aus solchem Glas gefertigt wurden, sollen wunderbar leicht und schön, dabei von weicher Struktur wie natürliches Haar sein.

**Die Heiratsaussichten der Mädchen.**

Ueber die Heiratsaussichten der Mädchen in den verschiedenen Lebensaltern hat unlängst ein französischer Statistiker nicht uninteressante Versuche angestellt, die ihn zu dem kaum glaublichen Schlusse führten, daß verhältnismäßig die meisten Mädchen nicht in dem Backfischalter, sondern im Alter von 20—25 Jahren zum Traualtare schreiten. Während von den im ersten Alter lebenden nur 13% den Bund fürs Leben schließen, sind es bei den letzteren 36%, die sich für diesen wichtigsten Schritt im Leben entschließen können. Was über den 25. ersten Lebensjahre hinaus ist, hat freilich schon weniger günstige Aussichten, doch heiraten immerhin im Alter von 25—30 Jahren noch 22 von Hundert. Von den „Dreißig“ an fällt die Prozentzahl rapid, denn von 30—35 Jahren sind es nur mehr 12%, von 35—40 Jahren 6% und von 40—45 Jahren 5%. Von 40 „späten Mädchen“, die ein Alter zwischen 45 und 50 Jahren haben, schmückt sich nur mehr eines mit dem Brautkranz und in dem allerdings schon patriarchalischen Alter von 60 bis 65 Jahren bricht von 365 „Mädchen“ auch nur noch für eine der goldene Liebesfrüchtling an. Eine empfindliche Konkurrenz für unsere heiratsfähigen Mädchen sind nach den Angaben des Statistikers die Witwen. Von 1000 Ehen nämlich werden 888 zwischen Personen eingegangen, die noch nie verheiratet waren, 66 zwischen Witwen und Jungfrauen, 35 zwischen Jungfrauen und Witwen und 41 zwischen Witwen und Witwen. Für manche unserer heiratsfähigen Töchter, die bereits das 20. Lebensjahr überschritten haben, mag diese Statistik eine Veruhigung sein und selbst jenen, die den 30. Rang gezählt haben, bieten sich bis zum 35. Jahre aber immer noch dieselben Gelegenheiten wie unseren Backfischen, die kaum den Rinderschubben entwachsen, schon die Hochzeitsglocken läuten.

**Sprechsaal.**

**Fragen.**

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 9513:** Wie vertilge ich den Holzwurm auf gute Art aus einem Möbel? Zum Voraus freundlichen Dank von Hausfrau in St. Gallen.

**Frage 9514:** Nachdem ich die z. T. außerordentlich zutreffenden Antworten auf die Frage 9498 gelesen habe, kann ich als heiratslustiger Jungfelle nicht nicht enthalten ebenfalls öffentlich zu fragen: Wie lernt man am richtigsten und untrüglichen des Mädchens wahren Charakter erkennen? Freundliche Antworten werden zum Voraus bestens verdankt.

Ein durch schlimme Erfahrungen von Freunden ängstlich gemachter Jungfelle.

**Frage 9515:** Ist jemand so freundlich, mir einen solchen, abmachbaren, aber nicht teuren Anfrich für die Küche und die kleine Anrichte zu nennen? Ich möchte diese Arbeit selber besorgen, währenddem mein Mann in den Ferien abwesend ist. Jetzt sind diese beiden Räume mit Leinwand getrichen, aber die blättert beständig ab, was nicht nur häßlich aussieht, sondern auch unappetitlich ist. Junge Hausfrau auf dem Lande.

**Frage 9516:** Ist man wirklich verpflichtet, Auskunft über eine Person zu erteilen, die unseren Namen als Referenz benutzt? Ich wäre vermög der in-gehobenen Stellung meines verstorbenen Mannes ja sehr oft im Fall, ershöpfende Auskunft zu geben, es ist aber ein so unanbares Geschäft, daß ich mich lieber davon frei hielte. Um freundliche Auskunft bittet Eine neue Besucherin.

**Frage 9517:** Ich habe mich vor einigen Monaten mit einem jungen Mann verlobt, von dem ich nur Achbares und Gutes gesehen habe. Er lebt mit seiner alten Mutter zusammen und soll er ihr sehr liebe und rücksichtsvoll sein. Ich hatte Gelegenheit mich zu erkundigen und vernahm, daß er kein Vermög ver-steuere, aber eine nette Anstellung habe; er lebe sehr solid und bewohne schon einige Jahre das gleiche Logis, was auf regelmäßige Erfüllung seiner Zins-

verpflichtung schließen lasse. Da ich selber einen Beruf betreibe, so sagten mir die Verhältnisse zu und wir beschloßen die Hochzeit. Ich wußte, daß die Mutter mit uns leben würde und war sehr befriedigt von dieser Aussicht, denn mir war dadurch die Möglichkeit gegeben, meinem Beruf den größten Teil meiner Zeit zu widmen. Ich dachte es mir sehr günstig, für die Hauseinrichtung keine Auslage machen zu müssen, sondern das Geld zur Vergrößerung meines Geschäftes verwenden zu können. Nun wurde mir aber ein merkwürdiger Aufschuß zu Teil. Der verlorbene Vater meines Verlobten war durch eine eingegangene Bürgschaft in Schuldsitäten gekommen und nach seinem Tode hätte der Konkurs über ihn ergehen sollen. Diesen wehrte die Witwe und der damals noch minderjährige Sohn ab, indem die erstere alles hergab, was sie besaß, auch ihre schöne Hauseinrichtung und der Letztere verpflichtete sich, jährlich eine bestimmte Summe abzugeben. Zu seiner Sicherheit mietete er die nötige Hauseinrichtung, die er zurückschicken werde, wenn ich meine Aussteuer bringe. Das hat mich nun ganz unsicher gemacht; ich bin ängstlich geworden und fürchte mögliche Fatalitäten. Könnte es nicht sein, daß die Kreditoren sich meiner Einrichtung und meines Verdienstes verschämen würden? Auch ist mein Vertrauen erschüttert; ich meine, mein Verlobter hätte mir diese Verhältnisse zuerst schon mitteilen müssen. Ich anerkenne ja in vollem Maße die Pietät und Ehrenhaftigkeit in der Genügnung der Witwe und des minderjährigen Sohnes, der aus freiem Willen ein solches Opfer auf sich nahm, aber meine Ängstlichkeit in Bezug auf das, was die Zukunft mir bringen könnte, erklärt die bisher bestandene Freude an der Verbindung. Was raten Erfahrene mir zu tun? Wie kann ich mich sichern, ohne meinen künftigen Gatten zu nahe treten, ihn ein doch unverdientes Mißtrauen zeigen zu müssen? Für guten Rat von erfahrener Seite wäre herzlich dankbar Eine Besucherin.

**Antworten.**

**Auf Frage 9501:** Von den schadhafsten Summiringen konnte ich die weniger Beschädigten als Zwischengänge für Einmachgläser mit Gemindeverschluss verwenden. Andere benutzte ich so lange tauglich, als Halter um Papier oder Stoffbündel u. d. gl. Ganz schlechte wanderten in eine Küche, im sogenannten Bagar, wo Buben und Mädchen für ihre Spielereien ihre Bezüge machen. Die Finger als Strumpfbänder zu versehen, wäre nicht eben hygienisch. Vielleicht kann Ihnen die eine oder andere dieser Verwertungen dienen. s. u.

**Auf Frage 9502:** Die Frage der besorgten jungen Mutter betreffend Rubennotwendigkeit regt ebenfalls zum Denken an. Ich kann Ihnen nicht als erfahrene Mutter raten; aber es leuchtet mir lebhaft ein, daß ein ungeführtes Schlafen einem Kinde wesentlich zuträglich sein muß, als wenn es wohl schläft, aber hin und wieder durch Lärm von der Straße oder im Hause aufgeschreckt wird. Wie empfindlich ist man doch selbst für solche Störungen, von den Erwachsenen der Schlaf ja nicht mehr in gleichem Maße notwendig ist, wie den Kleinen, noch im Werden Begriffenen. Wenn nicht Geschäfts- oder andere Rücksichten Sie in ein belebtes Haus und Quartier drängen, und Ihr Gatte Sie so bereitwillig berücksichtigen will, dann würde ich an Ihrer Stelle auf jeden Fall ein abgelegenes Wohnen vorziehen. Sehr interessant wäre es, die Frage von ärztlicher Seite behandelt zu sehen. Sanglähre u. Absomentin.

**Auf Frage 9504:** Ich ließ voriges Jahr ganz grobe Leinwand (alte Erbstücke), deren Gewebe der Sackleinwand am nächsten kommt, bedrucken bei Mangold & Wältisberger in Basel (Nachfolger v. C. Geigel) und bin sehr zufrieden, was die Haltbarkeit und das Muster anbetrifft, letzteres allerdings nach eigener Wahl. s. u.

**Auf Frage 9504:** Mit Hilfe von verschiedenen Schablonen, die Sie nach Wahl kaufen, können Sie die Sackleinwand, nachdem sie gewaschen und geglättet wurde, selbst bedrucken. Wenn dies mit Wasserfarbe geschieht, ist der Schutzteppich waschbar. s. u.

**Auf Frage 9505:** Mit rationeller Wasserbehandlung verbundene Luft- und Sonnenbäder, mit geeigneter Diät (kein Fleisch, kein Schweinefleisch zum Kochen) wird man jeder Hautkrankheit, so lange sie nicht venerischer Art ist, Meister. Freilich bedarf es dazu einer andauernden, systematischen Behandlung. s. u.

**Auf Frage 9505:** Es gibt so außerordentlich viele Arten von Ausschlag, so daß ein Arzt die Sache zuerst ansehen sollte. In der Regel handelt es sich um eine Hautkrankheit, die man trachten sollte zu heilen und für welche eine Theerfalbe am meisten Erfolg verspricht. s. m. in s.

**Auf Frage 9505:** Es kann recht wohl Lindeung geschaffen werden durch häufige Anwendung warmer Bäder, Einreibungen von Lebertran, Lanolin oder anderer ausgiebiger Fette, die Besserung bleibt aber nur eine zeitweilige; um etwas dauerndes zu erwirken, sollten Sie doch wohl einen Arzt aufsuchen, Dr. Fries in Zürich, Walmannstraße 3. B. wird oft genannt als Spezialist bei Hautausschlägen. s. u.

**Auf Frage 9506:** Was Sie mit dem Anpflanzen des Gemüses für Ihren eigenen Hausbedarf verdienen können, das ist sehr minim, wenn alles gerechnet wird. Wenn Sie das Sterilisieren, also das Verproviantieren für den Winter, verstehen, so wird die Erparnis erheblich größer. Aber zum rationalen Gemüsebau gehört auch Verständnis und Erfahrung, wenn etwas Rechtes dabei herauskommen soll. Haben Sie auch bedacht, daß die größere Entfernung von der Stadt nicht nur Ihren Mann, sondern auch den Kindern fühlbar werden wird? Dann müssen Sie bei Ihrem

gesundheitlichen Zustand auch in Anschlag bringen, daß Sie plötzlich abgerufen werden können und dann kann das Gäuschen ihren Hinterlassenen zum Verdruß und zum Stein des Anstoßes werden. s. u.

**Auf Frage 9506:** Für denjenigen, der ohnehin streng zu arbeiten hat, ist eine halbe Stunde laufen, Sommer und Winter bei jedem Wetter, schon eine rechte Mehrarbeit, und was da an Kräften, an Mehraufwand für seine und der Kinder Kleider daraufgeht, mag leicht so viel ausmachen, wie bei dem Pflanzen von eigenem Gemüse verdient wird. Nicht alles gedeiht, was man pflanzt. Bohnen Sie zur Miete, so könnte man ja den Versuch mal für ein Jahr machen, doch mag ich nicht gerade zureben. s. m. in P.

**Auf Frage 9506:** Schaffen Sie sich das kleine nützliche Buch an: „Vor den wirtschaftlichen Kampf gestellt“, herausgegeben von der Gartenlaube. Das wird sie unbedingt auf einen Ausweg bringen, obwohl das Gebiet „Nebenerwerb“ unendlich abgegrünt ist. Meines Erachtens wäre der Gedanke, mittelst Gemüsebau etwas zu verdienen, in der Stadtnähe gar nicht zu verwerten. Diese Mühe wird vielfach und mit Unrecht gescheut und ist deshalb noch nicht so viel Konkurrenz auf diesem Gebiet wie anderswo, obgleich es für jemand, der Freude daran hat, gewiß nicht das Letzte wäre; auch Gefälligkeits damit verbunden, wäre nicht übel, nur gehört dazu dann ein kleines Kapital, um gleich rationell anfangen zu können, sowie eine praktische Lehrzeit, will man nicht Schaden haben zu Anfang. s. u.

**Auf Frage 9507:** Die außergewöhnlich tüchtige in Biel domicilierende Ohrenärztin heißt Fräulein Dr. Koettgen nicht Koellgen, wie in letzter Nummer irrtümlich zu lesen war. s. u.

**Auf Frage 9507:** Ich kann aus eigener Erfahrung folgende vorzügliche Spezialisten für Ohrenkrankheiten empfehlen. In Bern: Herr Professor Dr. J. Lüscher, Schwanengasse 3. Sprechstunden Montag, Mittwoch und Freitag von 1 1/2 — 3 1/2 Uhr nachm., Dienstag und Samstag von 10 — 12 Uhr vorm. Donnerstag und Sonntag nicht zu sprechen. In Basel: Herr Prof. Dr. Siebenmann, Bernoullistrasse 8 und Herr Dr. C. Dopfner, Petersgraben 20. Beide haben Sprechstunden von 10 — 11 Uhr vorm. und 2 — 3 Uhr nachm., täglich, ausgenommen Donnerstag und Sonntag. s. u.

**Auf Frage 9509:** Dr. „Forney's Heilöl“ beziehen Sie in der Schweiz nur bei J. U. Knecht Hinwil Kt. Zürich. s. u.

**Auf Frage 9510:** Auch mir ist der Gedanke schon gekommen, was anfangen mit den vielen Summiringen, die jedes Jahr erjert werden müssen durch neue. Wäre es nicht am besten, sich an eine Fabrik zu wenden deshalb? Bei dem enormen Summierverbrauch unserer Tage kann vielleicht doch durch Umkosten noch etwas gemacht werden damit. s. u.

**Auf Frage 9511:** Der Fall in unserer nächsten Nachbarschaft, wo das kleine Kindchen einer allerdings furchbar nervösen Mutter, so herunterkam in den Nerven durch eine sehr geräuschvolle Straße, daß ein Umzug beinahe Lebensbedingung wurde, mag Ihrer Anschauung recht geben. Kinder, die viel und ungeführt schlafen können, gedeihen ganz anders und sind viel leichter aufzuziehen. Wenn also der materielle Punkt dabei keine Rolle spielt und Sie es können, dann suchen Sie sich nur die Wohnung nach Ihrem Gutfinden aus, es geschieht damit nicht nur dem Kinde, sondern auch Ihnen eine Wohlthat. s. u.

**Auf Frage 9511:** In England, wo neuerdings auch in Karlsruhe, ist es beschlossene Sache, daß man weit außerhalb der Großstädte, Gartenstädte anlegen will, um den Familien größtmögliche Ruhe und gesunde Luft zu verschaffen. Etwas, was schon so weit in die Allgemeinheit eingedrungen ist, sollte der Einzelne, wenn seine Verhältnisse es gestatten, nicht außer Acht lassen. s. u.

**Auf Frage 9511:** Es ist ein köstliches Ding um die ungeführte Nachtruhe, doch muß gesagt werden, daß kleine Kinder, die noch nichts von sich selber wissen, bezüglich Störung des Schlafes gar nicht so diffizil sind. Bei trankhafter Veranlagung kann dies natürlich Berücksichtigung erfordern. Schlummer ist der Erwachene daran, der mit jedem außergewöhnlichen Geräusch sofort bestimmte Vorstellungen verbindet, die sein Verantwortungsgedanke und Pflichtgefühl in Tätigkeit setzen. Wenn Schrecken und Angst dazu kommen, dann muß der Schlafstörung energisch abgeholfen werden. s. u.

**Auf Frage 9511:** Ungeführter, gesunder Schlaf (es gibt auch ein krankhaftes Schlafbedürfnis) ist für Groß und Klein, und namentlich für ein kleines Kindchen ein dringendes Bedürfnis, das man nicht verkürzen darf. Man darf aber ruhig behaupten, daß äußerer Lärm die kleinen Kinder nur wenig stört; viel weniger als Leibschmerzen, ein nasses Bett, zu warm oder zu wenig warm zugebedt. Im Gegenteil ist es meine Meinung, daß man junge Kinder leicht daran gewöhnen kann, bei äußerem Lärm ruhig zu schlafen, und daß man sie daran gewöhnen soll, weil ihnen das später immer wieder zu gut kommt. s. m. in s.

**Auf Frage 9512:** Ohne selbst schriftstellerisch jemals tätig gewesen zu sein, können Sie kaum einen Beruf daraus machen. Die sich als Uebersetzer einen Namen machten, sind zum mindesten ungemein belesen. Denn sprachliche Kenntnisse, wenn sie gründlich sind, erleichtern wohl selbstverständlich das Uebersetzen. Die Hauptsache bleibt aber doch, daß Sie die Sprache so inne haben, um darin frei denken zu können, denn mit dem genauen Uebersetzen dem Wortlaut nach, ist's nicht getan, der Sinn will vollständig erfaßt sein, soll



einer Uebersetzung das Prädikat „gut“ verliehen werden können. In neuerer Zeit kommen große deutsche Verlagsanstalten dem Lesern insofern entgegen, daß sie Werke abgeben, die keine zu großen Anforderungen stellen (auch kleinere), dieselben müssen jedoch von dem Betreffenden, der sie überlegen will, käuflich erworben werden zum Voraus, allerdings geht dann zugleich das Recht des Wiederverkaufens in seine Hände über und verpflichtet sich die Verlagsanstalten, nachher dabei behilflich zu sein. Ein teures Vergnügen bleibt es aber doch, indem ein mittlerer Roman schon 400 Mk. kostet und ganz kleine Skizzen 10—15 Mk.

**Auf Frage 9512:** Eine Uebersetzerin, welche aus dieser Tätigkeit einen lukrativen Beruf machen möchte, muß in den Geist der fremden Sprache eingedrungen sein und muß in ihrer Muttersprache über einen schönen blühenden Stil verfügen, was bekanntlich nicht Jedermann eigen ist. Zur Beurteilung müßten für solche Personen Probearbeiten gemacht werden, die selbst Kenner beider Sprachen sind. Dann ist eine tüchtige und umfassende Allgemeinbildung unbedingt nötig, um auf allen Gebieten Bescheid zu wissen. Eine wirklich begabte Uebersetzerin, die als solche sich betanzen machen darf, verdient eben so viel wie eine mittelmäßige schriftstellerische Kraft. Sie wenden sich am besten an Redaktionen, die sie mit den nötigen Adressen in Verbindung setzen können. Eine Probearbeit — und wenn es auch erstmals eine unbezahlte ist — werden Sie leisten müssen, um Empfehlungen zu erlangen und ihre spezielle Begabung darzutun. z.

**Auf Frage 9512:** Erkundigen Sie sich bei möglichst vielen Verlegern an Ihrem Wohnort, auch bei Zeitungs-Verlegern, die wohl am ersten in Betracht kommen. In den meisten Fällen wird das Uebersetzungsrecht von literarischen Werken dem Autor vorbehalten, dem ein Honorar bezahlt werden muß, ehe irgend etwas angefangen werden darf. Französisch und englisch liest der gebildete Leser lieber in der Ursprache; auch das Italienische wird je länger je mehr Gemeingut. Trotzdem kenne ich eine oder zwei Uebersetzerinnen, die hiermit ihr Leben fristen, und einige andere, die mit Uebersetzungen amtlicher oder technischer Schriftstücke einen Nebenverdienst erzielen.

**Auf Frage 9512:** Ihre Frage ist nicht halb so schnell zu beantworten, als sie gestellt ist. Wenn es sich um literarische Werke handelt, so bedarf es außer der betreffenden Sprachkenntnis, noch einer großen allgemeinen Bildung, um den Geist, nicht nur das Wort aus den zu übersetzenden Werken herauszuholen. Ob an und für sich auch noch ein Beruf sich daraus gestalten läßt, ist noch viel schwieriger zu beantworten. Die Zahl der beruflichen Uebersetzer von schöpferischen Werken ist Legion und wird so schlecht bezahlt, wie schriftstellerische Arbeiten überhaupt. Finden Sie aber eine innere Befriedigung an solcher Beschäftigung und haben Sie nicht nötig zu schnellem und sicherem Verdienst zu kommen, so probieren Sie es immerhin.

### Feuilleton.

#### Der Puppenmann.

Von G. A. Sims.

Jim Alabaster und Ned Raybold waren gute Kameraden gewesen, so lange sie denken konnten. Ihre Väter schon hatten in einem engen, dumpfigen Hinterhause in einer der ödesten Straßen des östlichen London dicht nebeneinander gewohnt und hatten denselben Handel betrieben. Ihr Väter mit Obst und Gemüse standen an Marktagen in derselben Reihe und die beiden Jungen Jim und Ned hatten einander zu überschreien gesucht, um die Waren ihrer Erzeuger an den Mann zu bringen.

Als sie alt genug waren, um sich selbständig zu machen und das Leben auf eigene Faust zu beginnen, heiratete Jim ein gesegnetes Mädchen, das er von frühesten Jugend auf kannte und gern hatte, und ließ sich in einem kleinen Eckladen nieder, wo er bald einen schwungvollen Handel mit Brennmaterialien und Gemüse in Gang brachte. Er sowohl wie seine Frau waren in der ganzen Nachbarschaft beliebt und geschätzt und erlangten bald einen bescheidenen Wohlstand.

Ned Raybold war weniger glücklich. Auch er verheiratete sich; aber seine Wahl war töricht und wurde von allen seinen alten Freunden gemißbilligt. Er war ein schmucker, schneidiger, schlant gewandener Burche, als ihn sein Unlernet eines Abends in eine Branntweinkneipe führte, mit der

eine sogenannte „Konzerthalle“ verbunden war. Diese „Halle“ bestand aus einem großen, kahlen Raum mit einer erhöhten Bühne im Hintergrund. Hier auf diesen Brettern pflegten die jungen Burchen und Mädel der Nachbarschaft, die künstlerische Gaben zu besitzen glaubten, zuweilen den Anwesenden ihre Künste zum Besten zu geben.

Die Konzertsäle in dieser Form existieren heute nicht mehr, aber in der Zeit, als Ned Raybold und Jim Alabaster junge Leute waren, fand man sie sehr häufig in den am dichtesten bevölkerten Zellen Londons.

Ned war von einem Händler in billigen Spielwaren, der in allen besseren Straßen seines Viertels Verkaufsstände besaß, angestellt und verdiente wöchentlich zwei Pfund oder auch mehr, wenn das Geschäft gut ging. Eines Sonnabends hatte er besonders früh ausverkauft und beschloß nun, seinen halbwüchsigen Gehilfen mit dem Karren nach Hause zu schicken und seinerseits sich einen vergnügten Abend zu machen. Als er an dem Wirtshaus „Zum grünen Anker“ vorbeikam, drangen Musikflänge, Fußgetrappel und Händelaffen an sein Ohr, und von diesen Tönen angelockt, trat er ein und mischte sich unter das Publikum, auf einer Bank in der Konzerthalle Platz nehmend. Er bestellte sich ein Glas Bier, zündete sich eine frische Pfeife an und fühlte sich höchst behaglich und mit der Welt zufrieden. Er klatzte aus allen Kräften Beifall, als ein berber, roh aussehender Burche unter den Zurufen seiner Genossen eine Art Schupplattleranzug auführte.

Nach dieser Kunstleistung schlug der Wirt mit einem Bierhumpen auf die Bank und verkündete den Anwesenden, daß jetzt Miß Kitty Shane ein Lied vortragen werde. Mit der zuverlässigsten Miene einer anerkannten Größe betrat ein schönes, dunkelhaariges Mädchen mit großen, schwarzen, fest blickenden Augen das Podium, lächelte selbstbewußt zu dem stürmischen Applaus, der sie begrüßte, und gab einen gerade zeitgemäßen Cassenhauer zum Besten.

Ihre Stimme war laut und schrill und ihr Vortrag nichts weniger als künstlerisch, aber dennoch begeisterte ihr Auftreten die gesamte Zuhörerschaft und schlug das unbewachte Herz Ned Raybolds für immer in die Fesseln von Miß Kitty Shane, der Primadonna vom „Grünen Anker“.

Wie im Traum ging der junge Spielzeugverkäufer nach Hause und das Bild des festen, herausfordernden Mädchens verließ ihn die ganze Nacht nicht. Für ihn war sie hinfort das einzige Weib auf dem Erdenrund. Als er sich am Sonntag Morgen unruhig, feberig und schlaflos von seinem Lager erhoben hatte, suchte er von jedem ihm nur halbwegs bekannten Genossen aus der Umgebung des „Grünen Anker“ zu ermitteln, wo Miß Kitty wohne, was sie treibe und wer ihre Angehörigen seien.

Er erfuhr, daß sie in einer Fabrik für künstliche Blumen in der Goswell Straße arbeite und bei ihrer Mutter und ihrem Stiefvater lebe. Letzterer schien nicht gerade im besten Rufe zu stehen; denn man munkelte, daß er gestohlene Waren bei sich verbergen ließ. Was das Privatleben der Miß anbetraf, so hieß es, daß sie wohl gelegentlich mit verschiedenen jungen Männern ausgegangen sei, bis jetzt aber keinen derselben dauernd bevorzugt habe.

Wierzehn Tage später war Ned Raybold in seinem Eifer, die Festung zu erstürmen, soweit gediehen, daß er am Samstag abend, als der „Grüne Anker“ geschlossen wurde, Miß Kitty Shane nach Hause begleitete. Auch hatte er zu seiner großen Beruhigung erfahren, daß sie nicht regelmäßig dort auftrat, sondern nur hin und wieder auf besonderen Wunsch des Eigentümers, der sehr geneigt war, aufstrebende Talente zu unterstützen, und zwar besonders solche, welche außer freien Erfrischungen und uneingeschränktem Beifall keine Vergütung beanspruchten.

Wier Wochen später bot Ned der Ermählten seines Herzens auch seine Hand an. Und da er ein schmucker, stattlicher Burche war, dazu nüchtern und solide, und guten, regelmäßigen Verdienst hatte, so sagte Kitty unter vielem Nüchtern und Erröten, wenn er sie denn wirklich durchaus zur

Frau haben müsse, so wolle sie seinem Glücke nicht im Wege stehen. Darauf mietete er in der besten Gegend, die ihm seine Mittel erlaubten, eine Wohnung von zwei Zimmern und einer Küche, und am Pfingstsonntag wurde er im Beisein einiger guter Freunde sowie Verwandten und Freundinnen der Braut vorchriftsmäßig getraut.

Jim Alabaster wohnte auch der Trauung bei und drückte seinem alten Freunde treuherzig die Hand, nachdem der Pfarrer die Trauungsformeln heruntergesprochen hatte. Diesem würdigen Manne wurde es schwer, ein so sicheres, zuverlässiges junges Paar zusammenzugeben. Er kannte seinen Distrikt, und das Herz tat ihm weh, wenn er an die traurigen Folgen der vielen unüberlegten Heiraten dachte, mit deren Unbill ihn sein Beruf täglich und stündlich zusammenführte.

Auch in Jim Alabaster regten sich trübe Gedanken, wenn er das ungleiche junge Paar betrachtete. Er, dessen Blick nicht durch Leidenschaft getrübt war, erkannte nur zu deutlich, daß Kitty nicht die Frau war, die seinen alten Freund glücklich machen konnte. Er hatte immer gehofft, daß die Freundschaft, an der Ned und er durch so viele Jahre festgehalten hatten, auch die beiden Frauen verbinden würde. Als Ned ihm zuerst mitteilte, daß auch er des einlamen Lebens müde sei, hatte er ihn kräftig auf die Schulter geklopft und ihm alles Gute in der Welt gewünscht und hatte dann seine kleine Frau aus der Küche gerufen und ihr strahlend die freudige Botschaft mitgeteilt.

Aber als am nächsten Sonntag Ned seine Braut bei Alabasters einführte, war diese Freude sehr abgeflüßelt worden. Kitty hatte sich zwar auf das Schönste herausgeputzt, und die Augen des armen, verliebten Ned hatten voller Entzücken an ihr gehangen, aber Jim — der ruhige, nüchterne, profaische Jim — und seine verständige kleine Frau sahen die geschmückte Schöne mit anderen Augen an und schüttelten traurig den Kopf, als ihre Gäste fort waren. „Wie werde ich mich mit ihr befreunden können“, sagte die junge Frau enttäuscht, und der brave Jim war vollends betrübt. Er hatte die Primadonna vom „Grünen Anker“ von der Fußsäge bis zu den woffrisierten Stirnlöchern gemustert, und seine Mustering war unbefriedigend ausgefallen, sehr unbefriedigend. So deckte sich das Resultat seiner Beobachtung genau mit dem instinktiven Gefühl seiner Frau, und beides machte sich in einem Kopfschütteln Luft und in dem unwillkürlichen Ausruf: „Der arme, alte Ned.“ Aber Jim's natürlicher Takt sagte ihm, daß dieser Eindruck Ned verborgen bleiben müsse. Denn er wußte wohl, daß ein Mann nicht eine Minute schwant, wenn ihm zwischen einem langjährigen Freund und einem Liebchen von wenigen Wochen die Wahl gestellt wird. Und er wünschte, ein gutes Einvernehmen zu bewahren; denn er sah die Zeit voraus, wo ein treuer, verständiger Freund Ned's Rettung bedeuten konnte. So riet er denn auch seiner Frau, vorläufig zu dem Unabänderlichen eine möglichst gute Miene zu machen, und er selber zeigte trotz seiner bangen Ahnungen auf der Hochzeit ein fröhliches Gesicht und hielt bei dem Festmahle im „Grünen Anker“ die längste Rede, die er je fertig gebracht hatte, auf das junge Paar. Und als am Abend der Hochzeitsswaggen die Neuvermählten auf ein Paar Tage nach einer beliebigen Sommerfrische entführte, da schwenkte er den Hut und rief Hurrah, bis das Fuhrwerk außer Sicht war. Dann aber wandte er sich um und murmelte mit betrübter Miene: „Der arme alte Ned!“

(Fortsetzung folgt.)

#### Aphorismen.

Die Hälfte der Seelenstärke besteht aus Nervenkraft.

\* \* \*  
Vene Beispiele, die nur selten beherzigt werden, nennt man — „beherzigenswerte Beispiele“.

\* \* \*  
Manchmal muß man, um einem Kampf auszuweichen — ihn beginnen. Otto Weis.

MILKA  
VELMA  
NOISETTINE

SUCHARD'S  
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Erbitterte in N. O. Sch.** Ihr Kummer macht Sie ungerecht und diese Ungerechtigkeit muß auf der anderen Seite, wo doch seit Jahren so viel guter Wille vorhanden war, Ihnen zu helfen und das Dasein Ihnen zu erleichtern, erbittern. Wenn Ihnen jetzt nicht in der Art an die Seite gestanden wird, wie Sie es wünschen, so ist das noch lange nicht ein Zeichen von Interesslosigkeit oder Verkenntung der Tatsachen. Es ist gar nicht so leicht, wie Sie meinen, der Bestsituierte in einer größeren Familie zu sein, auf dessen Hilfe ein jeder unbedingten Anspruch zu haben glaubt. Sie scheinen nicht daran zu denken, daß auch der in guter Lebensstellung lebende mit seinen verfügbaren Mitteln rechnen und sich selbst vielleicht manches verfallen zu können. Sie scheinen nicht zu wissen, wie schwer es diesem „Gutgestellten“, „vom Glück stets Begünstigten“ oft fällt, eine ermatete Hilfe nicht anbieten, oder eine gestellte Bitte nicht gewähren zu

können. Auch steht der in Geldsachen Erfahrene und darum Weitblickende sehr oft ein, daß die Hilfe keinen bleibenden Nutzen haben kann, sondern daß das ruhige Zuwarten die unausweichliche Ablösung bringen muß. Wer sich in den Gedanken verbohrt, Andere wären ihm Hilfe schuldig und die sie nicht gewähren, tun dies aus purer Herzlosigkeit, der nimmt sich selber die Kraft und die Ruhe, um seine Lage richtig zu überdenken und sich selber zu helfen. Die beste Belehrung läge darin, daß der Unzufriedene und Empörte plötzlich in die Lage des Beneideten versetzt würde, dem von allen Seiten Anfinnen gestellt werden.

**Fr. E. M. in M.** Eine Schar lebhafter und verschwiegen erzogener Kinder in den Ferien zu bemuttern, ist zu anstrengend für eine nervenschwache Tochter, die sich erholen soll. Da der Arzt Ihnen das Ausspannen dringend angeraten hat, müßten Sie eben für die Ferienzeit auf den Gelderwerb verzichten und ausschließlich der Gesundheit leben.

**Berner Halblein** beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach.

**Freier Leser in L.** Wir freuen uns Ihres freundlichen Urteils, das stets aufs Neue zu verdienen wir uns allezeit bemühen werden. — Ihren Ansichten über häusliche Geselligkeit müssen wir beipflichten. Es wird niemand Anstoß daran nehmen können, wenn junge Damen regelmäßig zu einem schönen Spaziergang sich zusammentun, um an einem netten Punkt, in einem Garten oder auf einer Terrasse sich einen guten Kaffee oder würzigen Tee mit Zubehör servieren zu lassen, den einmal diese, ein andermal jene Teilnehmerin begahrt. Und niemand wird sich



Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

In einem guten Herrschaftshaus von nur wenigen Erwaachsenen ist Stelle offen für eine anständige, brave Tochter, welche eine gute, bürgerliche Küche und die Zimmerarbeiten selbständig besorgen kann. Da es eine Vertrauensstelle ist, sind gute Empfehlungen oder Zeugnisse notwendig. Der Eintritt kann auf Mitte oder Ende August erfolgen. Offerten unt. Chiffre A 24 befördert die Expedition. [24]

Junge, fleissige Person sucht Stelle als Aushilfe ab Mitte August bis Ende November. Offerten unter Nr. 23 befördert die Expedition. [23]

In einem sehr guten Haus findet eine im Schreiben und Rechnen gewandte Tochter aus guter Familie Aufnahme fürs Buffet und zur Besorgung von Handarbeiten. Es wird bei guter Eignung (Intelligenz, flinkes Arbeiten und guter Wille) auch eine Tochter angenommen, die sich unter Anleitung der Hausfrau in diesen Posten im Hotelwesen erst einleben muss. Familienzugehörigkeit nebst guter Beköstigung. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Es kann nur eine gut erzogene und strebsame Tochter berücksichtigt werden. Offerten unter Chiffre A 7 befördert die Expedition. [7]

**Gesucht:**

Junge, gesunde Mädchen zur Nachhilfe d. Krankenschwestern in den Hausarbeiten in Spital oder Kinderheim. Vorkenntnisse unnötig. Eintritt so bald als möglich. Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital, Samariterstrasse 15, Zürich V. [4741]

Eine sehr pflichtgetreue, gebildete Frau, mittleren Alters, in Führung eines Haushaltes und in den Handarbeiten tüchtig, auch in Pflege und Erziehung von Kindern bewährt, sucht passende Stellung in gebildeter Familie. Da die Betreffende auch sehr geschäftstüchtig und umgangsgewandt ist, so würde event. auch eine Stelle als erste Verkäuferin, Gerantin oder Filialleiterin acceptiert. Beste Referenzen. Gest. Offerten unter Chiffre U 4788 befördert die Exped. [4788]

Wo findet sich noch jüngerer, ordentliches Mädchen, welches bereit wäre, als Dienstmädchen in Familie mit 5 Kindern von 7—12 Jahren einzutreten. Guter Lohn und famil. Behandlung zugesichert. Offerten unt. Chiffre E 4874 an die Expedition.

Sterilisierte Berner Alpen-Milch vorzügliche 4665 Kindermilch. In Apotheken.

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

# CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Gotthardbahnstation Schwyz.

## Bad Seewen. Kurhaus Hôtel „Rössli“

Eisenhaltiges Mineralbad, verbunden mit Soole, Kohlensäure- und Fichtennadelbädern. Pensionspreis von Fr. 5 an. Telephon. (Zag 2164) Elektr. Licht. Prospekte durch C. Beeler, Besitzer. [4842]

**Luftkurort Eichenberg**

Telephon 1900 am Hallwiler See (Aargau) 4805 Telephon

Herrliche Rundschau. Staubfreie Luft. Tannenwälder. 650 m. ü. M. Eigene Landwirtsch. Fester Preis Fr. 4—4.50 per Tag, alles inbegriffen. Prosp. grat.

**Hotel „Traube“ Nesslau, Ober-Toggenburg Kanton St. Gallen.**

800 M. ü. M. Schöner, ruhig. Sommeraufenthalt in bergumkränzt. Berg-touren: Säntis, Speer, Churfirsten. Zahlr. Spaziergänge. Grosser schatt. Garten, eig. Waldpark, freundl. Zimmer. Schönes Restaurant, prima Küche. 5mal. Postverbindung. Elektr. Licht. Telephon. Eig. Fuhrwerke. Spezialität: Bachforellen (eig. Fischpacht). Pensionspreis Fr. 5. Mai und September reduziert. Prospekte auf Verlangen gratis. Höflichst empfiehlt sich 4833 F. Riede-Achswanden.

## Kurhaus Sörenberg (Schweiz)

Alpine prächtige Berglandschaft in 1165 m Höhe. Für solche, die in absolut ruhiger, wald- und wiesenreicher Gegend einen wirklich schönen Erholungsaufenthalt zu machen gedenken, best geeignet. Nervenstärkende, ozonreiche Alpenluft. Bäder, elektr. Licht. Alkal. Schwefelquelle. Eigene Sennerei. Zweimalige Postverbindung mit Flühl-Schupfheim (Kt. Luzern). Post, Telephon. Ueber Preise, Komfort etc. gibt der Prospekt nähern Aufschluss. (O 365 Lz) Absteigequartier vom und aufs Brienzler Rothorn. [4856] Schmidiger-Lustenberger.

Verlangen Sie unsern neuen Katalog mit 1000 photogr. Abbildungen über garantierte Uhren-, Gold- und Silberwaren

**Gratis**

E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN  
27 bei der Hofkirche.

## Bergmann's Liliemilch-Seife

MARKE: Zwei Bergmänner von Bergmann & Co Zürich.

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, reinen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt in nebenstehender Packung.

**Kochlehrtochter** gesucht in besseres Privathaus. Prima Referenzen früherer Kochlehrtöchter zu Diensten. Eintritt sofort. Bedingungen günstig. Hausmädchen vorhanden. Gest. Offerten unter Chiffre 4523 L befördert die Expedition. [4523]

Für eine Tochter gesetzten Alters, die gerne bei hohem Lohn und sehr guter Behandlung in stiller, geordneter Tätigkeit in schöner und gesunder Gegend auf dem Lande leben möchte, findet sich in einer kleinen, gebildeten und hochachtbaren Familie der französischen Schweiz gute Stelle zur selbständigen Besorgung des Haushalts. Verlangt wird: Gesundheit, volle Vertrauenswürdigkeit, grosse Reinlichkeit nebst Kenntnis der guten bürgerlichen Küche und Instandhaltung der Zimmer. Ein anständiges, höfliches Benehmen wird vorausgesetzt. Es ist ein männlicher Dienstbote da. Diese Stelle wird besonders für eine Persönlichkeit passen, die nach einem bleibenden, geachteten Wirkungskreis sucht, wo ihre Leistungen und ihre Persönlichkeit Anerkennung finden. Gest. Offerten mit Zeugnissen und Referenzen, wenn möglich auch mit Photographie versehen, befördert die Expedition unter Chiffre Ch 8. [8]

Auf Anfang August werden in der Länggasskrippe in Bern Lehrtöchter angenommen, zur Erlernung der praktischen und theoretischen Kinderpflege (von 3 Wochen bis 6 Jahre). Der Kindergarten wird nach Fröbelschem System geleitet. Dauer der Lehrzeit nach Übereinkunft. Nähere Auskunft erteilt Frau Prof. Dubois Falkenhöheweg 20, Bern. [4853]

**Vertrauensstelle** in geordnetem Haushalt. [4869] Als Vertreterin der Hausfrau, welche eine feine Fremdenpension im Berner-Oberland betreibt, wird eine tüchtige, charaktervolle Frau oder Tochter gesucht. Saison- oder Jahresstelle. Eintritt Ende Juni. Offerten befördert die Exped. unter Nr. 4869.

## Papeterien à 2 Fr.

enthaltend 100 Bogen feines Briefpapier, 100 Couverts, Bleistift, Federhalter, Siegelack, 12 Stahlfedern, Radiergummi, Tinte, Löschpapier, 5 Ansichtspostkarten, nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. Zusammen in schöner Schachtel nur Fr. 2.— franko bei Einsendung. (5 Stück Fr. 8.—) [4517]

A. Niederhäuser Papierfabrik, Grenchen.

Ein heller Oetker's

verwerlet stets: Backpulver, Vanillinzucker 15 ct, Puddingpulver (Fructin p. Pld. à 60 ct)

Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen besseren Geschäften. Albert Blum & Co., Basel, Generaldepôt. [4788] (H 7100 Q)

darüber aufhalten, wenn die jeweils gastgebenden Eltern, die mit von der Partie sind, ihre Söhne und deren Freunde einladen, um die Gesellschaft auf dem Heimweg zu begleiten. Ein gefelliges Beisammensein, das sich so ganz unter den Augen der Öffentlichkeit abspielt, wird von niemand beanstandet werden können. Machen Sie als angesehenere würdiger Familienvorstand den Anfang mit dieser Form der von Ihnen jetzt so verpönten Kaffeetränken, wo Sie sagen, kein vernünftiges Wort fällt und nur der Klatsch oder „die fade Stehplatt“ regiert, und Sie werden bald genug Nachahmer finden, die froh sind, daß einer etwas Vernünftiges aufgebracht hat.

**Neue Abonnentin in S.** Mit Witterungsprognosen haben wir uns bis anhin noch nicht befaßt, und es dieses Jahr zu tun, müßte ein ganz undankbares Beginnen sein. Da aber der diesjährige Sommer bis jetzt selten zwei Tage nacheinander ganz schönes

Wetter zeigt, so ist es auch nicht geraten, den Beginn der Kur auf die Zeit zu verschieben, wo es endlich dauernd schön und warm werden wird. Wählen Sie also Ihren Ferienort ohne Verzug und wenn sie in der Höhe sich niederlassen wollen, so versehen Sie sich mit warmen Kleidern, denn nicht überall in der Sommerfrische treffen Sie heizbare Zimmer oder Zentralheizung. — Ein bekannter Witterungskundiger behauptet, daß in den höheren Tagen im August-September wieder Schneefall eintreten werde. Diese Prognose mögen Sie zu Ihrer Orientierung immerhin im Auge behalten.

**Freue Leserin in W.** Wie verlassen und nutzlos Sie sich auch fühlen mögen, so können Sie doch noch anderen Gutes tun und zwar durch Ihr bloßes Dasein. Sie mögen noch so verborgen und bescheiden dahin leben und für Ihre nächste Umgebung kein Interesse zeigen, so sind doch immer genug Augen, die auf Sie

sehen, die Ihr Tun und Lassen beobachten und Sie darnach beurteilen. Sie können mit Ihrer Erscheinung allein beruhigen, trösten und anfeuern, ohne selbst etwas davon zu wissen. In der Enge der Stabt schauen aus stillen Fenstern oft Augen, die suchend, fragend, großend oder verzweifelt vor der Außenwelt sich verbergen und mit dem Leben nur noch durch die Bilder in Ber-

### Während der Obstsaison

genügen 5 Tropfen alcool de Menthe de **Ricqlès**, um ein sofort fertiges, erfrischendes und pikantes Getränk herzustellen, dessen Kosten nur einen halben Centime betragen. Bewährter Hastrunk bei schlechter Verdauung, Magendrücken, Blähungen und Mattigkeit. Nur echt in Originalflaschen mit dem Namen **Ricqlès** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich. [4684]

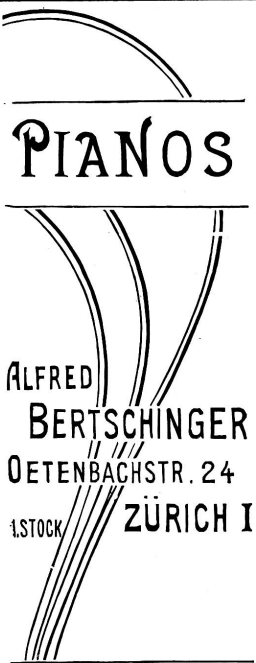
## Alkoholfreie Weine MEILEN.

### Auf Touren und Ausflügen

aber auch für den Familientisch und zum **Kurgebrauch** sind diese gesunden, vorzüglich munden Fruchtesäfte pur und mit Quell- oder besser kohlenstoffhaltigem Wasser

### herrliche Getränke!

[4835]



PIANOS

ALFRED  
BERTSCHINGER  
OETENBACHSTR. 24  
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

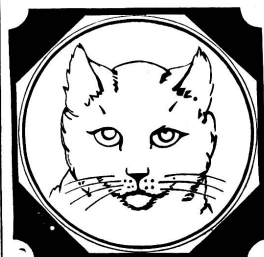
[4851]

### Privat-Kinderheilstätte und Genesungsheim

4500] Prospekte  Ein wahres Kinderparadies!  Das ganze Jahr offen.  
von Th. BRUNNER, prakt. Arzt, Schinznach - Bad.

## Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

4845] Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.  
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge  
Bescheidene Preise.  Gratis-Schachtelverpackung.  
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.



Die (H 4029 Z)  
extra reine Seife „die Katze“

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife.  
Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. [1]

## Weck's Sterilisiergläser



zur Selbstbereitung  
von Conserven im Haushalt!

Selbstbereitete Conserven sind billig,  
schmackhaft, wohlbekömmlich.

Depots überall.  
Prospekte umsonst. [5]

**F. J. Weck, Zürich.**



Milch  
Chokolade  
Maestrani

### Rein wollene Lodenstoffe

das solideste für Herren- und Knabenkleider. [4822]

**A. Stark-Schweizer,  
St. Peterzell.**

— Muster franko zu Diensten. —

### Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme  
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614]  
**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

## Magenleiden. Blähungen.

13] Lange Zeit litt ich an einer Magenkrankheit. Kein Mittel von diesen vielen, welche ich probierte, brachte mir einigermaßen Linderung. Ich war so schwach, dass ich stets das Bett und Stube hüten musste. Da wurde mir angeraten, mich an **Dr. Schmid, Bellevue, Herisan**, zu wenden, welcher Empfehlung ich Folge leistete. Bei Gebrauch dieser goldeswerten Medizin konnte ich schon am zweiten Tage wieder ohne Schmerzen und Blähung essen, so dass ich innerhalb 14 Tagen ganz hergestellt war und jede Arbeit verrichten kann. Spreche Ihnen für die sorgfältige Behandlung meinen herzlichsten Dank aus. J. Christ, Gemeinderat. Die Echtheit der Unterschrift des J. Christ wird hiemit amtlich bezeugt. Gänssbrunnen (Sulthurn), 24. März 1904. Der Gemeindevorstand: M. J. Hug. (K 8265-8)



Malzkaffee & Bonbons  
Kaiser's 4574  
Kaffee-Geschäft  
1000 Verkaufsfilialen.  
Verkauf mit 5 % Rabatt.  
Postversand nach auswärts.  
Centrale:  
Basel, Güterstr. 311.

## Inserate

in alle hiesigen, schweizerischen und ausländischen  
**Zeitungen**  
besorgt zuverlässig und billig  
die Annoncen-Expedition  
**Otto Ruegg**  
Rapperswil (Zürichsee).

Strengste Diskretion  
bei Chiffre-Inseraten. [4800]



Vertreter für die Schweiz:  
**Emil Hofmann, Elgg (Kanton Zürich).**



**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**  
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619]

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden. [4876]

## Kuranstalt Albisrieden-Zürich

TELEPHON 7086.

Physik.-diät. Heilanstalt.

Umfassendes physik.-diät. Heilverfahren. Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen. Angenehmer Aufenthalt für Kur- und Erholungsbedürftige in erhöhter, waldreicher und geschützter Lage am Fusse des Uetliberges mit prächtigen Waldwegen für Spaziergänger.  
Besondere Erfolge bei „Rückenmarksleiden“, Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Verdauungsstörungen, Frauenkrankheiten etc. Pensionspreise von 6 Fr. an. [4876]

Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte gratis und franko durch die

Anstaltsleitung.  
(O F 1671)

Kurarzt: Dr. Rüttimann.

O. WALTER-OBRECHT'S



*Krokodilkamm*  
ist der Beste Horn-Frisierkamm  
Ueberall erhältlich.

4456

## Rudolf Mosse grösste Annoncen-Expedition des Kontinents St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: E. Diem-Saxer.

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur  
— Glarus — Lausanne — Luzern —  
Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

**Inseraten**

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4610]

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:  
Prompte, exakte und solide Bedienung.  
Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

## Evang. Töchterinstitut Horgen am Zürichsee

Koch- und Haushaltungsschule.

Beginn des Winterkurses: 1. November. Gründlicher, prakt. und theoretischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den Sprachen und der Musik. Aeltere und jüngere Abteilung. **Ganz- u. Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung.** — Tüchtige Lehrkräfte. — **Mässige Preise.** — Mit den neuesten Einrichtungen, Kohlen- und Gasküche verschener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen (O. F. 1777) [9]

Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.

## Privat-Koch- u. Haushaltungsschule

bei ganz beschränkter Schülerinnenzahl.

Per Monat 70 bis 80 Frs. je nach besonderen Ansprüchen.

Jede Schülerin wird nach der Eigenart ihrer Auffassung unterrichtet. Besondere Wünsche für nur eine bestimmte Abteilung der Kochkunst (vegetarische Küche, Backen etc.) werden berücksichtigt. Theorie und Praxis im Berechnen und Zusammenstellen von Küchenzetteln für bestimmte gegebene Verhältnisse. Häusliche Buchhaltung. Übung in den fremden Sprachen. Piano. Grosser Garten. Kursdauer je nach dem Ziel der Ausbildung. Referenzen von früheren Zöglingen zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre „Häusliche Ausbildung“ werden prompt beantwortet. [4698]

Möbelfabrik  
**Thümena & Co**  
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

**Permanente Ausstellung**

modernster Musterzimmer  
Polstermöbel u. Dekorationen.  
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.  
Schiffplände 12 Zürich 1 Trittlig. 3.

## Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. 2.75 ab Verkaufsort, liefert an solvente Abnehmer [4859]

Anton Schelbert in Kaltbrunn.

## Seethaler Confituren



in allen Sorten

bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungs- und Genussmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.



Anerkannt beste Marke [4749]

## Seethaler Gemüse-Conserven

Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.



In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich; man verlange ausdrücklich

Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven

aus der

Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

bindung bleiben, die im Mannkreis ihres Blickes liegen. Ergibt sich für den stillen Denker da nicht unwillkürlich eine Ideenverbindung mit dem biblischen Spruch von den Augen Gottes, die auch in das Verborgene sehen? Sie sind und bleiben also der Menschheit verpflichtet und Sie haben an derselben eine Aufgabe zu erfüllen, auch wenn Sie jeder gefälligen Verbindung sorgfältig aus dem Wege zu gehen sich bemühen.

S. L. S. Wir freuen uns für Sie, daß unsere Vorherjage sich in dieser Weise bewahrheitet hat. So geht es meistens. So lange wir, alles andere vergessend, mit dem Fernglas in der krampfartigen Hand unaufhörlich nach dem Glück ausschauen, bleibt es uns immer fern. Stellen wir aber ganz auf unsere eigene Kraft ab und brauchen wir diese, als ob wir allein uns durch die Welt schlagen müßten und ohne daran zu denken, daß diese außergewöhnliche Kraftanstrengung uns schweren Schaden zufügen könnte, so streckt sich uns

plötzlich eine helfende Hand entgegen und eine verheißungsvolle Stimme ruft uns ein Wort zu, das unser Herz rascher klopfen macht, weil es von schneller Hilfe spricht. Ihre Freude wird jetzt vollkommen sein, weil Sie so ganz unerwartet zu Ihnen gekommen ist. Ihrer näheren Mitteilungen sind wir mit Vergnügen gewärtig.

### Die Rekonvaleszenz.

Allen denjenigen, welche durch schwere Krankheiten, Entbindungen usw. geschwächt sind, ist **Ferrromanganin** auf das Einbringlichste zu empfehlen. Es ist ein **Kräftigungsmittel allerersten Ranges**, um dem Körper neue Lebenskraft zuzuführen. Ferrromanganin ist zugleich ein **Magenmittel**, befördert den **Appetit** und die **Verdauung**, und ist sehr **angenehm** von **Geschmack**. [4778]

### Abgeriffene Gedanken.

Sobald sich ein Kind als unverständlich erklärt, kann die Erziehung als abgeschlossen betrachtet werden! —D.

In **Bürstenwaren** für den Haushalt wird jährlich eine große Summe verbraucht. Die rechnende Hausfrau wird daher darauf achten, daß nur solides Material angeschafft wird, das den Verbrauch aushält und nicht bloß durch gutes Aussehen die Augen besticht. Sorgfältig ausgeführte Handarbeit wird daher der Fabrikware vorgezogen. Mit der Herstellung solcher wirklich nur soliden Bürstenware jeder Art befaßt sich ein Invalider, der den schätzbaren Hausfrauen auf Verlangen gerne Preisverzeichnis einschiebt und für nachfolgende größere oder kleinere Bestellungen von Herzen dankbar ist. Gefällige Anfragen unter Chiffre K 4860 befördert die Expedition. [4860]

## Ida Boy-Ed

hat ihren neuesten Roman, der den Titel „Ein Echo“ führt, der „Gartenlaube“ zur Veröffentlichung übergeben. Die gefeierte Erzählerin schenkt der Lesewelt damit einen Roman, der einen Höhepunkt in ihrem gesamten bisherigen Schaffen bedeutet. „Ein Echo“ spielt in den Grosskaufmannskreisen einer deutschen Seestadt und schildert die Schicksale einer für die Musik begeisterten und sehr begabten jungen Dame, die sich zur Virtuofin ausbildet. Die schweren Seelenkämpfe, die sie in inniger Gemeinschaft mit ihrem zartbefähigten, gelähmten Zwillingbruder auszufechten hat, überhaupt die Entwicklung ihres Gedichtes bilden den Inhalt dieses ganz eigenartigen, an Handlungen und Aufregungen reichen Romans.

### Ein Probeheft der „Gartenlaube“

mit „Welt der Frau“ wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert, sowie direkt vom Verlag Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) 6. m. b. B. in Leipzig. (12)

## THUN. Pension Jungfrau

Frutigenstrasse.

Prachtv. ruhige Lage mit Aussicht auf See u. Hochgebirge. Mod. Komfort

## In Davos



Arosa, Leysin u. s. w. wird seit mehreren Jahren

### Dr. Fehrlin's Histosan

mit so günstigem Erfolg angewendet, dass es jetzt als das beste Mittel gegen Lungen- und Halskrankheiten gilt. Verlangen Sie die Broschüre „Zum Kampf gegen die Tuberkulose“ von Dr. Fehrlin, Schaffhausen (Schweiz).

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4.—. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4.—. kleine Tabletten-Schachteln à frs. 2.25. In den Apotheken, oder wo nicht vorrätig, direkt franco von Dr. Fehrlin's Histosan-Depot Schaffhausen.

**Hochglanz**  
**Säurefrei**  
**Färbt nicht ab.**



# RAS

## Hochglanzfett



Kann ohne Bedenken für alle, auch die feinsten Leder, verwendet werden.  
Conserviert das Oberleder in hohem Masse.

# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 7.

Juli 1907

## Der Lex vom Gutenhag.

Ein Jugendleben im Institute.

(Fortsetzung.)

„Es muß schön sein im Gutenhag.“

„Oh, schön!“ jubelte Lex auf, er war glücklich, daß endlich einmal Jemand mit ihm über seine Heimat sprach.

„Du mußt mitfahren nach Gutenhag, Raimund, ich werde meinem Vater schon schreiben darüber.“

„Es gilt, Lex; dieses Oberland steckt mir schon lange im Kopf, weißt Du, ich singe und tanze nichts lieber als den Oberländer. Aber jetzt muß ich meine Reisetasche auspacken, ich habe sie nur in das Vorhaus hineingestellt, weil Niemand daheim war, als eine alte Frau.“

„Die Dorothea, aber die wird Dir schon eine Lade anweisen und ich will Dir helfen auspacken. Dann, weißt du, was wir noch machen? ich bitte die Dorothea, daß sie unsere Betten zusammenstellt, denn die Anderen, das sind böse Gassenbuben, wirst sehen.“

Raimund hatte dem Direktor schon früher über alles geschrieben und so war für ihn schon vorbereitet.

Lex half dem Ankömmling rasch die Sachen ordnen und erzählte ihm nebenher alles, was er selbst vom Institute schon wußte. Es war ein anderer Geist in ihn gefahren, es kam ihm vor, als ob jetzt eines von daheim zu ihm gekommen wäre.

„Hast Du sonst nichts mehr?“ frug er Raimund, als die wenigen Gegenstände in der Lade lagen und er sich abstaubend die flachen Hände ineinander schlug.

„Ich brauche auch nicht mehr. Zwei Anzüge und einen derben Jungen, den man hineinstecken kann, das ist genug.“

Lex lachte.

Du lieber Gott, jetzt kann der auch lachen — dachte sich Dorothea, die gerade durch den Saal ging, und sie wäre jetzt bei einem Haar bald mit dem linken Fuß über die Schwelle getreten.



„Und jetzt laß Dich einmal ansehen, Lex!“ sagte Raimund, indem er sich vor den Oberländer hinstellte und seine beiden Hände demselben auf die Achseln legte: „Bist gar kein so übler Junge, Lex, Deine blauen Augen gefallen mir. Sag', hab' ich auch blaue?“

Die Beiden sahen sich in die Augen, doch, plötzlich stießen ihre Köpfe zusammen, daß es beiden in den Ohren klang.

Da kicherte es hinter ihnen und die Strumpfstrickmaschine, welche sich nach der bereits erfolgten Heimkehr vom Ausflug heimlich hinzugeschlichen hatte, um den Schabernack auszuüben, eilte davon.

Raimund lief dem boshaften Jungen nach, erwischte ihn beim Hockfragen und schüttelte ihn so derb bei den Haaren, daß der Bursche Ach und Weh schrie und mit aufgehobenen Händen schwor, es nicht mehr zu thun.

Mehrere waren auf das Geschrei herbeigekommen, nahmen für die Strumpfstrickmaschine Partei und schimpften halblaut über diesen „Ausländischen“, der keinen Spaß verstehe.

„Raimund,“ sagte Lex, als jener wieder zu ihm zurückgekehrt war, „jetzt hast Du mir einen großen Gefallen erwiesen; der böse Bub dort hat mir den ersten Spott angethan.“

„Böse muß er deshalb gerade noch nicht sein, aber boshaft,“ entgegnete Raimund, indem er mit dem Sacktuch seine Hände abwischte.

„Oh, boshaft sind sie alle; ich kann Dir gar nicht sagen, was ich in diesen wenigen Tagen hier gelitten habe; Du wirst es auch nicht aushalten und dann gehen wir mitsammen. Aber vorsichtig müssen wir das anfangen, lieber Freund!“

Nun erzählte Lex seinem neuen Gefährten, wie er bereits einen Fluchtversuch unternommen habe und wie betrübend derselbe vereitelt worden war.

Raimund sagte nichts darauf, aber er dachte sich desto mehr. „Ich lese in Deinen Augen eine gefährliche Krankheit,“ versetzte Raimund nach einiger Zeit.

Lex erschrak und stotterte: „Kannst Du denn prophezeien? Aber was denn für eine Krankheit, ich bitte Dich!“

„Wenn Du diese überstanden hast, wirst Du ganz gesund sein und ein fröhliches Leben führen. Wenn ich Dir die Krankheit auch nenne, Du wirst mir nicht glauben.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Briefkasten der Redaktion.

Alice G. . . . . in Suttwil. Du hast nicht lang gebraucht, um die Rätsel zu lösen. Gewiß hast Du die schöne Ferienzeit recht vergnügt zugebracht, so daß Du den lieben Geschwistern viel Neues zu erzählen hattest. Aber auch Du wirst von ihnen mancherlei Interessantes erfahren haben.

Ich habe Dein kleines Brieflein unter der großen Post fast nicht gefunden und Dich dünkt es gewiß lustig, wenn bei so herzig kleinem Format ein Briefbogen so rasch voll beschrieben ist. Grüße mir Deine lieben Angehörigen bestens und sei auch Du herzlich begrüßt.

**Marie J . . . . in Seebach.** Deinen lieben Brief habe ich mit Herzensfreude und wirklichem Respekt gelesen. So gern Du auch in die Schule gehst, so wartetest Du doch mit Ungeduld auf die Ferien, wo Du Deiner



lieben Mutter eine kräftige Hilfe sein kannst beim Sonnen der zahlreichen Betten und beim gründlichen Putzen aller Räume; und wenn dieses gethan, kommt noch die große Wäsche an die Reihe und neben diesen Hauptarbeiten gibt es noch die Kleinen zu hüten und die täglich laufenden Geschäfte im Hause zu erledigen. Erst wenn all dies gethan ist, freut es Dich, Deine Ferien zu genießen. Das ist wacker, liebe Marie und es wäre mancher Mutter ein solch „angriffsiges“ Haustöchterchen zu gönnen. Dieses Jahr ganz besonders wird die „Sonnete“, die große Wäsche und die „Hausputzete“ mancher fleißigen Haus- und Kindermutter zum Schrecken und zur vier-

sachen Arbeit. Der Wettergott läßt seine Sonne so spärlich scheinen und kalter Nebel und rauher Regen machen die schönsten Arbeitspläne immer wieder zu Schanden. Gut ist's, wenn man dabei fröhlichen Humor behält und sich's nicht verdrießen läßt, wenn der Himmel immer wieder auf's Neue einen Strich durch die beste Rechnung macht. Ich rechne es Dir hoch an, daß Du in das große Arbeitsprogramm hinein noch Deinen lieben und unentwegt so gleichmäßig schön geschriebenen Brief eingestellt hast. Euere Auflösung des Logogrph ist ganz richtig, wenn die Worte auch nicht mit der Aufgabe des Autors übereinstimmen. Mähder und Sense ist dem Sinn nach eben so gut wie Michel und Sichel, nur daß bei den letzten zwei Worten die Buchstaben mit Ausnahme des Initials, ganz gleich sind. Ich wünsche Euch von Herzen schönes Wetter, damit Dir nach gethaner Arbeit noch reichlich Zeit bleibt, Deine Ferientage nach sorgloser und fröhlicher Kinder Art genießen zu können.

**Marguerite S . . . . ., z. B. Friedau.** Du hast mich mit Deiner hochinteressanten Karte recht überrascht. Heute macht der Sommer nun wirklich einmal ein ihm zustehendes Gesicht, so daß gehofft werden kann, Du werdest von Deiner begonnenen Ferienzeit recht viel gesundheitlichen Nutzen haben. Deine Rätselauflösung ist richtig. Ich wünsche Dir recht viel schöne Tage und entsprechendes Vergnügen und schicke in Euere idyllische Sommerfrische beste Grüße.

**Albert J . . . . in Seebach.** Ich wünsche Dir, daß Du auch Deine letzte Prüfung und die dazwischen liegen s. B. ebenso gut bestehen mögest, wie dies zu Deiner Freude nun bei der ersten der Fall war. Es muß freilich stramm gearbeitet werden, denn dem Lässigen oder Trägen fällt der Erfolg



nicht in den Schooß. Nimmt Euch die täglich mehrmalige Bahnfahrt nicht viel Zeit weg, die Ihr zum Lernen und Aufgabenmachen haben solltet? Daß das Schützenfest Euch Zürcherbuben elektrifiziert, ist leicht begreiflich und es ist auch nicht zum Verwundern, daß die Budenstadt mit Karussell, Rutschbahn und wie alle diese Dinge zur Lustbarkeit heißen, auf die lustige, junge Welt besondere Anziehungskraft ausübt. Noch besser als diese Art von Festvergnügen gefällt Euch aber doch das fröhliche Beerensuchen im Wald, wo das wonnig Angenehme sich so prächtig mit dem Nützlichen verbindet. Die rechte Temperatur zum Baden im Freien kommt vielleicht noch, so daß Ihr auch dieses Vergnügen noch genießen könnt, in der Ferienzeit. Es ist recht lieb von Euch, daran zu denken, ob auch ich Ferien machen könne, oder ob ich unabänderlich an den Schreibtisch gebannt sei. Ja, dieses Jahr habe auch ich Ferien gemacht, wenn auch nicht fünf Wochen, wie sie Euch jungem Volk beschieden sind. Sie waren aber so schön und genußreich diese Tage, daß sie lange Arbeitsjahre aufwiegen und in der Erinnerung durch eben solche hindurch fortleben werden. Ich habe erfahren, daß auch beim häßlichsten Wetter die Stunden in Schönheit getaucht sein können. — Die Auflösung der Preis-Wortkette hat mich besonders gefreut, weil Ihr verschiedene Wörter gefunden habt, die in der Aufgabe nicht gemeint waren, die aber ebenfalls zusammen verbunden eine richtige Kette ergeben. So schreibt Ihr z. B. Eisen—Blech—Schachtel, dann Holz—Haus—Leuchter, ferner Stich—Waffen—Recht, Haus—Bau—Mittel—Alpen—Wild. Vergleicht das mit der Auflösung in dieser Nummer. Vielleicht fände sich noch manche solche Variation. Ich erwidere Walters Gruß aufs Beste und sende Deinen lieben Eltern, sowie den anderen Deiner Geschwister meine besten Grüße.

**Alfred M . . . . . in Herisan.** Dein Brieschen hat mir rechte Freude gemacht, weil ich daraus vernahm, daß Ihr alle munter seid. Bei dem bis jetzt so bedenklichen Sommerwetter glaubt man sonst leicht an Unwohlsein denken zu müssen, wenn Nachrichten fehlen. Bei der bewegten Zeit, die Du hattest, ist es ganz begreiflich, daß Dir zum Briesschreiben nicht viel Muße blieb. Nun ist Dein Bruder Hans also ansgeflogen zum Studium und auch Du bist aufgerückt und wie bald wird die Zeit da sein, wo auch Du die Flügel hebst zum Flug in die weite Welt. Genieße darum noch recht von ganzem Herzen das Glück des Daheimseins im trauten Vaterhause, denn nur selten ist es den Söhnen vergönnt, später in der gleichen Art, wie die Töchter, im Vaterhaus auf die Dauer wieder festen Fuß fassen zu können. Gib all den lieben Deinigen meine besten Grüße und Du selbst sei ebenfalls herzlich begrüßt.

**Alice L . . . . . in Peterzell.** Wie es scheint, hat das Wetter bei Euch recht übel gehaust und Du wirfst die Augen weit aufgerissen haben beim Anblick des wilden Wassers, das die Straße mehr als  $\frac{1}{2}$  Meter hoch überflutete, Holz mit sich führend, das sich bäumte und Stege und Brücken in Gefahr brachte, so daß die Feuerwehr in Aktion treten mußte. So etwas muß man selber erlebt, man muß von dem Wasser selber bedroht gewesen sein, um von den uns dabei bestürmenden Empfindungen einen richtigen Begriff bekommen zu können. Es ist etwas Furchtbares um die Feuers-



gefahr, wer aber beides schon durchgemacht hat, der sagt, daß das Wasser der grauenhaftere Feind sei, indem dem Feuer durch Menschenkraft und Menschenhilfe eher beizukommen sei, als dem einmal losgebrochenen Element des Wassers. Möge ein Jeder vor beiden entfesselten Naturkräften verschont bleiben. Es ist eigentümlich, wie die Sommerferien bei Euch Kindern so ungleich fallen. Bei Dir ist der 10. Juli der letzte Ferientag und bei Anderen der erste. Du hast beide Rätsel richtig aufgelöst, mit einigen guten Abänderungen in der Wortkette, wie die Auflösung in dieser Nummer Dir zeigt. Du gehst etwa in den nahen Wald, um die liebe Großmamma oder die Mamma mit einigen Beeren zu erfreuen. Wenn einem nicht selber im Garten die Beeren wüchsen, so wäre man versucht, sich zu fragen, wie es überhaupt nur möglich sei, bei diesem immerwährenden naßkalten Wetter, daß die Früchte im schattigen Wald reifen können. Du bist eine von den Glücklichen, die Freude haben, irgend welche Art von Handarbeiten zu machen. Wem diese Liebhaberei eigen ist, der wird niemals in den Fall kommen, unter der Langeweile leiden zu müssen, denn er trägt den Grund in sich, aus dem ungesucht ungezählte reine und dauernde Freuden erwachsen. Die freundlichen Grüße von der guten Großmamma und der lieben Mamma erwidere ich aufs beste und Dir sende ich herzlichen Gruß vorab.

**Klara F. . . . . in Jonathal.** Viel Dank für Deine schöne Karte von der Taminaschlucht. Machtest Du dorthin einen Ferienaussflug oder führte Euch die Schulreise dorthin? Hat die liebe Mutter ihre Kur schon angetreten? Sie freute sich — nach den leztjährigen erfreulichen Erfolgen schon lange darauf. Ich dachte Dich über die Ferien in der Feststadt Zürich auf Besuch. Ich will gern Näheres von Dir vernehmen. Inzwischen grüßest Du mir die liebe Mutter herzlich und auch Du sei bestens begrüßt.

**Walter S. . . . . in Basel.** „Alles ist gepackt! Morgen geht's in die weite Welt hinaus! Weil wir erst noch eine kleine Rundreise machen, wollen wir lieber heute noch unsere Brieflein abschicken. Die Zeugnisse sind gut ausgefallen, drum dürfen wir nun mit frohem Mut unsere Ferien genießen.“ So schreibst Du im Hochgefühl der begonnenen Ferienfreiheit, das Dich beim Antritt der Reisetour erfüllt. Nicht jeder Reisende ist so genußfähig und so genußfreudig wie Du es bist. Du wirst dies sehen, wenn Du auf der Fahrt Deine Beobachtungen machst. Vielen sitzen die Sorgen zur Seite und vergällen ihnen jedweden Genuß, währenddem sie scheinbar behaglich in den Polstern lehnen. So leichtherzig und glücklich reist man eben nur als Kind. — Was Du mir von dem Sonntagsausflug geschrieben hast, das hat mir sehr gut gefallen. An einem taufrischen Sonntagmorgen mit Probiant versehen in die schöne Gotteswelt hinauszuziehen und im Wald einen prächtigen Vortrag mitanhören, der mit religiöser Weihe warm zu den jungen Herzen spricht, das ist ein Gottesdienst, der Wurzel faßt und bleibenden Eindruck macht. Du warst ja vom Glück ganz besonders begünstigt, indem Du bei den nachfolgenden nachmittäglichen Spielen auf der frisch gemähten Matte drei Preise einheimen konntest, einen für's Turnen und zwei für's Wettlaufen. Es ist dies eine Art von Jugendfest im Kleinen. Bei Euch waren es über 400 Kinder. Bei uns in St. Gallen werden in

den nächsten Tagen über 5000 Kinder sich zu dem alljährlich stattfindenden Jugendfest vereinigen. Das möchte ich Dir einmal zeigen können. — Was Du mir das nächste Mal Schönes schreiben wirst? Nun natürlich einiges von schönen Bergtouren, die Du mit dem lieben Papa machen wirst, während die liebe Mamma mit den lieben Kleineren im heimeligen Kurort Lungern der Erholung und Ausspannung lebt. Ich wünsche Dir viel frohe Tage, damit Du in Deinem nächsten lieben Brieflein mir viel Schönes erzählen kannst. Sei herzlich begrüßt.

**Kärli S . . . . . in Basel.** Ihr habt die Rätsel gut aufgelöst. In der Wortkette fandet Ihr die neuen Verbindungen: Brust—Muskel—Kraft und Haus—Zucht—Mittel, was ebenso gut ist wie die Art, die der Autor des Rätsels gemeint hat. Auch Ihr habt einen sehr genussreichen Schulspaziergang gemacht. Mit dem Birseggthalbähnlein nach Eptingen und durch den schönen Wald auf den Schweizerblauen, wo Ihr am mitgenommenen Proviant Euch labtet und fröhliche Spiele machtet. Dann weiter, alles durch den schönen grünen Wald nach Mariastein, wo Kaffee getrunken wurde. An guten Sachen zum Schnabulieren fehlte es auch nicht. Im Wald durftet Ihr schöne Blumen pflücken und Eueren Liebhabereien nachgehen. Dir hatte es besonders das Bittergras mit dem graziösen Wuchs angethan, das die liebe Mamma nun als wirksame Zimmerdecoration verwendet haben wird. Nach fröhlichen Spielen und reichlicher Sättigung zogt Ihr wieder zur Bahn, die Euch in die liebe Heimat brachte und wo Ihr von verständnisfroher Elternliebe in treue Hut genommen wurdet. Schön ist die Jugendzeit, genießet sie! Dein gutes Zeugnis konnte Dir das schöne Gefühl geben, den ersehnten Ferienaufenthalt verdient zu haben. Und jetzt, währenddem ich dieses schreibe, werdet Ihr all den vertrauten, reizenden Plätzchen im Park, am Wasser und im Wald schon Euerer Aufwartung gemacht haben; auch habt Ihr wohl schon viele alte Bekannte wieder getroffen, die Jahr für Jahr in treuer Anhänglichkeit wieder nach Lungern pilgern. Ich wünsche Euch recht viel schöne Tage und grüße Deine lieben Eltern, Fräulein Ida und Dich selber auf's herzlichste.

**Sannetti S . . . . . in Basel.** „Jetzt ist's lustig; morgen dürfen wir Eisenbahn fahren! Jetzt muß ich nur noch einmal schlafen,“ jubelst Du, liebe Kleine. „Maudy und Guesie dürfen mit ihrer Mamma mit einem Meerschiff nach England in die Ferien fahren, aber wir haben es auch wunderschön in Lungern,“ so erzählst Du mir und ich pflichte Dir bei. Ihr seid in Lungern wie zu Hause und an reicher Abwechslung in Vergnügungen fehlt es nicht. Wie schön ist es z. B. doch, daß Du Deine lieben Puppenkinder nicht eingeschlossen einsam daheim lassen mußt! Ein echtes Mütterchen genießt ja nur, wenn seine Kinderchen mitgenießen können. Und wie viel Anlaß gibt es dann nachher, sich über dieses und jenes gemeinsame Erlebnis zu unterhalten und sich an die schöne Ferienzeit zu erinnern. Wer recht mit Liebe beobachtet, kann doch auf den Puppengesichtern den Eindruck von allerlei Erlebtem wiederfinden. Das ist doch ganz etwas Anderes, als wenn Du Deine Lieblinge, nach langer Abwesenheit wieder heimgeliehet, aus einem Schrank und einer Schachtel herausnehmen



müßtest, wo sie sich über die ganze Zeit, wo Du Dich amüsiertest, in ihrer Gefangenheit sträflich langweilten. Ich freue mich recht auf Deine Erzählung über Deinen Ferienaufenthalt und schicke Dir einen guten Gruß.

**Marguerite B . . . . . in Basel.** Dein Junibrieflein, das zu spät gekommen, und das vom Juli gelangen miteinander zur Beantwortung. Du wirst gefunden haben, daß Du die Rätsel in Nr. 5 richtig aufgelöst hast. Der Logogryph in Nr. 6 ist dem Sinn nach richtig aufgelöst, während die Auflösung der Wortkette aus Nr. 6 Dir zeigen wird, wie diese Art von Rätseln zu behandeln ist. Es thut mir leid zu hören, daß Du wegen einer Halsentzündung das Bett hüten mußtest. Du hattest aber recht viel Leidensgefährten, die dem mißlichen Sommerwetter nicht genug Widerstand entgegensetzen konnten. Hoffen wir nun, der Herbst werde gut machen, was der unsommerliche Sommer versäumt hat. Euere Schulleitung hat recht wohl gethan, die geplante Tour auf den Bürgenstock zu verschieben, als das Wetter nicht günstig war. Es liegt allzu viel schwere Verantwortung auf dem begleitenden Lehrer und eine solche Tour mußte unbedingt gutes Wetter haben, wenn der Klassenleiter und Arrangeur des Ausfluges unangefochten bleiben wollte. Doch lieber einmal unverrichteter Dinge wieder von der Sammlung nach Hause gehen, als eine verpfuschte Tour in die Höhe unternommen haben. Vernünftige Schülerinnen und denkende Eltern können den Entscheid des Lehrers nur billigen. Schöner kann es immer noch werden und dann ist der Genuß ein vollständiger. Mich freut es zu sehen, daß Du zu den Verständigen gehörst. Ich grüße Dich und die lieben Deinigen aufs beste.

### Diamantaufgabe.

```

a
a a a
a a a c c
d e e e e e e
f g g h h h h i i
i i i i j l m m n n n
n n n n n n o o o
o o p r r r s
s s s t t
t t v
z

```

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagrechten Zeilen Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

1. einen Vokal,
2. eine griechische Göttin,
3. einen Männernamen,
4. eine Stadt in Palästina,
5. einen Berg in Oesterreich,
6. einen griechischen Philosophen,
7. einen Handschriftendeuter,
8. die Göttin der Wissenschaft,
9. einen Frauennamen,



10. eine Stadt in Nordostafrika,

11. einen Konsonanten.

Die mittlere senkrechte Buchstabenreihe ergibt das gleiche Wort, wie die wagrechte.

### Umwandlungsrätsel.

Durch Austausch eines Buchstabens sollen aus den nachstehenden Wörtern neue gebildet werden:

Elen, Buche, Börne, Nagel, Bett, Dünkel, Dirk, Hain, Wette, Aller. Matte, Arad, Tuba, Fgel, Leder, Mais, Last, Kaste, Posa, Sper, Saat, Bach, Dran, Säemann, Schast, Feder, Tiger, Spiel, Saaz, Kabe, Stein, Schwere, Azur, Lerche, Rose, Meta, Harz, Angel, Lodi, Lider, Helfer, Bon, Elbe, Reue.

Die neu verwendeten Buchstaben ergeben in der Reihenfolge der Wörter einen Spruch.

### Preisrätsel für die Kleinen.

1. Mit **B** ist es der Kinder Hort,  
Mit **S** schnurrt's in der Sonne dort.
2. Mit **a** haben es doppelt wir,  
Mit **u** ist es das treu'ste Tier.

### Auflösung der Rätsel in Nr. 6:

Preis-Wortkette:

Wild  
Stand Fang  
Mittel Eisen  
Arznei Hut  
Haus Schachtel  
Eck Halm  
Recht Knoten  
Wahl Stoch  
Stich Zahn  
Messer Fistel  
Kraft Sanger  
Wehr Bund  
Brust Holz  
Arm Wand  
Leuchter

Preis-Vogogryph: Der **M** hieß Michel.  
Der **S** ist die Sichel.